

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1928**

15.2.1928 (No. 46)

# Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung  
mit  
Industrie- und Handelszeitung  
Gegr. 1756 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1756

Hauptredaktion: D. v. Loeper, Verantwortlich für Politik: Dr. Hoff; für den Nachrichtenenteil: A. M. Hagener; für den Handel: Heinrich Herberich; für Stadt, Baden, Hochberg und Sport: Karl Jochen; für Kunst: Anton Hübsch; für Literatur: Dr. Schreiber; sämtlich in Karlsruhe, Druck u. Verlag: G. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1, Berliner Redaktion: Werner Pfeiffer, Berlin W 57, Döllingstr. 63, Telefon Amt Karlsruh 123. Für unregelmäßige Planlieferungen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Geschäftsstelle der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1, Fernsprechanstöße: Nr. 15, 19, 20, 21, 207, 1923, Postfachnummer Karlsruhe Nr. 9547.

## Aussichtslosigkeit der Verhandlungen über das Reichsschulgesetz

### Neuwahlen Ende April?

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

W. Pf. Berlin, 14. Febr.

Die interfraktionellen Besprechungen, die heute morgen um 10 Uhr begannen und nach etwa dreistündiger Dauer abgebrochen wurden, haben noch zu keinem Ergebnis, weder nach der positiven noch negativen Seite, geführt. An den Besprechungen nahmen außer den Fraktionsvorsitzenden die Referenten der Fraktionen im Schulausschuß teil. Die Regierung war durch den Vizekanzler Dr. Bergt und den Reichsinnenminister v. K. v. D. vertreten.

Auch die heutigen Verhandlungen drehten sich lediglich um das Reichsschulgesetz. Die Vertreter der Fraktionen legten bei den einzelnen Paragraphen noch einmal ihre Haltung dar, um festzustellen, was annehmbar und unannehmbar für die gegenwärtige Auffassung erweise. Im Brennpunkt der Erörterungen standen die Paragraphen 9, 16 und 20. Bei den Besprechungen zeigte sich aber nirgends eine Möglichkeit zu einer Verständigung zu kommen.

Nach wie vor herrscht der Eindruck in parlamentarischen Kreisen, daß die Besprechungen nur noch geführt werden,

um über die Aussichtslosigkeit des Gesetzes zu einem klaren Beschluß zu kommen.

Die Fraktionsvorsitzenden werden morgen vormittag um 10 Uhr noch einmal zu einer interfraktionellen Besprechung zusammentreten, aber auch für die morgigen Verhandlungen besteht keinerlei Aussicht auf Verständigung. Man wird daher wohl in der morgigen Besprechung das endgültige Scheitern der Schulvorlage feststellen und auch sofort der Öffentlichkeit mitteilen.

Die Frage, was nach dem Scheitern der Schulvorlage gescheit, ist noch unklar. Nach Beendigung der Verhandlungen über die Schulvorlage wird zunächst eine Besprechung der Fraktionsführer der Regierungsparteien mit dem Reichspräsidenten stattfinden. Man kann auch annehmen, daß sich der Reichspräsident mit den Parteiführern in Verbindung setzen wird. Der Reichspräsident dürfte sich allmählich, wie in parlamentarischen Kreisen angenommen wird, mit dem Gedanken vertraut gemacht haben, daß sich eine Reichsausschussauflösung nicht mehr vermeiden läßt, vorausgesetzt, daß es gelingt, die von ihm in seinem Schreiben an den Kanzler bezeichneten Aufgaben, mit Ausnahme des Reichsschulgesetzes zu erledigen. Die Aussicht auf

Auflösung des Reichstages nach Annahme des Gesetzes und einiger anderer Gesetze gewinnt immer mehr an Wahrscheinlichkeit, so daß mit Neuwahlen Ende April oder Anfang Mai gerechnet wird.

Im Laufe des Tages traten fast alle Fraktionen zu Sitzungen zusammen, in denen natürlich keine Beschlüsse gefaßt wurden. Man hat sich allgemein damit abgefunden, daß die Koalition am Schluß des Jahres geplatzt ist und denkt jetzt eigentlich nur noch über die Frage nach, wann die Reichsausschussauflösung und die Neuwahlen erfolgen sollen.

### Der Nachtragsetat der Reichsregierung.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

B. Berlin, 14. Febr.

Das Reichskabinett hielt heute eine Sitzung ab, in der es sich mit dem Nachtragsetat beschäftigte, der noch in dieser Woche dem Reichspräsidenten vorgelegt werden soll. Der Nachtragsetat sieht Ausgaben von etwa 700 Millionen an. Der Reichsfinanzminister hat in seiner Rede bereits darauf hingewiesen, daß dieser Nachtragsetat durch Mehrerträge an Steuern oder durch Ersparnisse, besonders in der Erweiterung der Eisenbahn, bedeckt sei. Unter den einzelnen Posten ist besonders bemerkenswert eine Summe von ungefähr 160 Millionen für die Parafahrung an die Liquidationsgesellschaften.

Für die vorwiegend angenommenen Besoldungsausfälle ab 1. Oktober 1927 und für die Erhöhung der Besoldung der Reichsbediensteten sind 150 Millionen an. vorgegeben, außerdem 25 Millionen für Weibheitsgaben an die Rentner und schließlich ein erheblicher Betrag zur Verringerung der Not der Unverheirateten. Ferner wird der Nachtragsetat die Mittel für die Hilfsmaßnahmen für die Landwirtschaft enthalten.

### Veränderungen in der Diplomatie.

WTB. Berlin, 14. Febr. Der Reichspräsident hat den bisherigen deutschen Gesandten in Columbia, Steinbach, zum deutschen Gesandten in Mexiko, den vortragenden Legationsrat im Auswärtigen Amt, Graf v. Podewils, zum deutschen Gesandten in Columbia ernannt.

### Der Arbeitsplan des Reichstages.

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)

B. Berlin, 14. Febr.

Im Meldestenrat des Reichstages einigte man sich heute darauf, daß in dieser Woche die zweite Lesung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums und die des Pensionsetats beendet werden soll. Nach Abschluß dieser Arbeit sollen nacheinander die Haushalte des Verkehrsministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsberufungsministeriums in Angriff genommen werden.

Eine Neigenfolge der übrigen Etats wurde noch nicht festgelegt.

Vom 18. bis 25. Februar sollen die Plenarsitzungen ausfallen.

Der Antrag Dr. Mumm (D.-Natl.) wegen der Presseberichterstattung über Sensationsprozesse soll noch zurückgestellt werden. Er wird voraussichtlich in Verbindung mit der zweiten Lesung des Haushalts des Reichsinnenministeriums zur Beratung kommen.

Der Meldestenrat beschäftigte sich dann noch mit der Frage, ob der Erweiterungsbau des Reichstages noch in diesem Jahre begonnen werden soll. Die Entscheidung darüber soll in einer gemeinsamen Sitzung des Haushaltsausschusses und des Meldestenrates getroffen werden.

### Gebietsaustausch zwischen Sachsen und Thüringen.

WTB. Dresden, 14. Febr.

Der Sächsische Landtag hat in seiner heutigen Sitzung den Gesetzentwurf über den Gebietsaustausch mit dem Lande Thüringen nach kurzer Aussprache in Schlussberatung unter Stimmenthaltung der Kommunisten angenommen. Dagegen fand ein Antrag, die Regierung zu eruchen, durch Verhandlungen mit dem Reichsland Thüringen auf eine befriedigende Regelung der finanziellen Verhältnisse der bisher sächsischen Gemeinden während der Uebergangszeit hinzuwirken, gleichfalls einstimmige Annahme.

### Die neue hessische Regierung.

Bürgermeister Adelung zum Staatspräsidenten gewählt.

WTB. Darmstadt, 14. Febr.

In der heutigen Landtagsitzung wurde der Bürgermeister Adelung-Mainz mit 42 Stimmen bei 19 Enthaltungen zum hessischen Staatspräsidenten gewählt. Gegen die Wahl stimmten die fünf Kommunisten. Zwei Stimmen waren ersplittert.

Darmstadt, 14. Februar. Das neue hessische Ministerium wird wie folgt gebildet:

Adelung (Soz.) Staatspräsident und Minister für Kultur und Bildungsangelegenheiten; Kirchner (Centr.) Finanz- und Justizminister und stellvertretender Staatspräsident; Cuffner (Soz.) Innenminister; Korrell (Dem.) Minister für Arbeit und Wirtschaft.

### Eingereisen des Arbeitsministers in den Metallkonflikt.

WTB. Berlin, 14. Febr.

Der Reichsarbeitsminister hat sich mit Rücksicht auf die drohende Ausdehnung des Kampfes entschlossen, von Amiswegen ein neues Schlichtungsverfahren in mitteldeutschen Metallarbeiterkreisen einzuleiten. Die Verhandlungen finden voraussichtlich am Freitag, den 17. Februar im Reichsarbeitsministerium statt.

### Die Metallarbeiter-Verbände zum Aussperrungsbeschluß.

B. Berlin, 14. Febr.

Der den Dirsch-Dunderschen Gewerkschaften angehörende Gewerksverein deutscher Metallarbeiter erklärt heute eine Erklärung, in der es heißt:

„Der Hauptvorwand des Gewerksvereins deutscher Metallarbeiter erblüht in der Mahnung des Gesamtverbandes deutscher Metallindustrieller einen Vorstoß gegen bestehende Tarifverträge. Für die sich daraus ergebenden Folgen wird der Gesamtverband deutscher Metallindustrieller die volle Verantwortung zu tragen haben. Die von der Aussperrung betroffenen Mitglieder des Gewerksvereins werden in der Vertretung ihrer Tarifrechte volle Unterstützung erfahren.“

WTB. Stuttgart, 14. Febr.

Der Deutsche Metallarbeiterverband hat heute seine Gauenleitungen zu einer Sitzung nach Stuttgart einberufen, um zum Beschluß des Ge-

samtverbandes deutscher Metallindustrieller betreffend die Aussperrung in der gesamten Metallindustrie, Stellung zu nehmen. Die Verhandlungen nahmen den ganzen Tag in Anspruch.

Wie wir von der Versammlungsleitung erfahren, lagen bis abends 8 Uhr noch keine endgültigen Beschlüsse vor. Es war wohl von der Leitung eine Entschliessung vorgelegt worden, doch wurden aus der Versammlung heraus noch Zusatzanträge gestellt. Die Debatte geht daher morgen früh weiter und die Entscheidung dürfte nicht vor Mittwoch vormittag zu erwarten sein.

### 45 000 Arbeiter in Baden von dem Aussperrungsbeschluß betroffen.

bl. Mannheim, 14. Febr. Von dem Beschluß des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller, der die Aussperrung sämtlicher Arbeiter aller ihm angeschlossenen Betriebe nach Beendigung der Arbeit am Mittwoch, den 22. Februar vorsieht, werden in Baden allein 45 000 Arbeiter betroffen, sofern es nicht gelingt, Vergleichsverhandlungen durchzuführen. In Mannheim werden allein von dem Beschluß ca. 25 000 Arbeiter betroffen.

## Die Debatte über den Reichswehretat.

### Gröner vor dem Ausschuss.

VDZ. Berlin, 14. Febr.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages setzte heute die allgemeine Aussprache über den Haushalt des Reichswehrministeriums fort.

Ministerialdirektor Dr. Bracht: Der Abgeordnete Erling hat dem Reichsrat den Vorwurf gemacht, seine Beschlüsse zeigten eine innere Unwahrscheinlichkeit; denn er habe im selben Augenblick, wo er diese Streichungen im Wehretat vorgeschlagen habe, wegen der schlechten Finanzlage die Schätzung des Jahres 1927 um 33 Millionen erhöht. Dies sei aber nur im Ausschuss geschehen; diesen Beschluß habe das Plenum des Reichsrats gerade beanstanden und wieder beiläufig.

Er glaube, daß demnach der Abg. Erling seinen Vorwurf nicht aufrechterhalte. Was aber habe der Reichsrat nun eingeleitet? 20 Millionen mehr für Thüringen, 9 Millionen für die besetzten Gebiete im Westen, ferner Mittel für die Kinder der Kriegsschicksaligen, d. h. vaterländische Ausgaben, die ihm niemand werde vorwerfen wollen, und die auch der Reichstag sicher billigen werde. Umritten könne höchstens der Betrag für die Leipziger Waise sein, der aber verbundene Zwecke haben solle. Von dem, was das Reich für seine eigenen tatsächlichen Aufgaben überbehalte, fallen ca. 43 Proz. auf die Reichswehr. Vorjahres Jahr seien es nur 33 Prozent und 1926 30 Prozent gewesen, obwohl sich die Ausgaben für die Reichswehr nicht erhöht, sondern sogar etwas vermindert hätten.

Abg. Erling (Z.) stellt fest, daß der Ministerialdirektor Dr. Bracht die Wärsche mit der nötigen Sparanfertigkeit und der kommenden Verschlechterung der Einnahmen begründet habe, während in der schriftlichen Begründung von einer sicheren Erhöhung der Einnahmen um 33 Millionen gesprochen wurde. Nachdem mir aber die Aufklärung geworden ist, daß dies nur die Ansicht des Ausschusses gewesen sei, nicht der Mehrheit des Reichstages, sehe ich nicht an, den Vorwurf der inneren Unwahrscheinlichkeit zurückzunehmen.

Ministerialdirektor Lohholz betont, daß, wenn Ministerialdirektor Dr. Bracht bei seiner ersten Rede die gleichen Ausführungen gemacht hätte, wie heute, dann würde kein Anlaß bestanden haben, der Kritik des Herrn Dr. Bracht an der Balancierung des Etats entgegenzutreten.

Bayerischer Ministerialrat Speyer legt die Gründe der Minderheit des Reichsrates dar, die gegen Streichungen gerade am Reichswehretat auftrat.

Abg. Dunlich (Soz.) erneuert seine Fragen über das Heeresergänzungsgeschäft.

Abg. Dr. Wiese (Soz.) behauptet, Entpösterung eines 100 000-Mann-Heeres sei garnicht möglich, zumal doch der staatsbürgerliche Unterrecht eigentlich das Gegenteil erfordere.

Abg. Brünninghaus (D. Vp.) fordert Erhöhung der Nachschreiberbeholdung. Die Anträge der Sozialdemokraten auf Streichung von 90 Millionen bedeuteten eine enorme Vertiefung unserer Reichswehr.

Abg. Dr. Leber (Soz.) begründet den Standpunkt seiner Partei, die eine erhebliche Reduzierung des Reichswehretats für möglich hält.

Oberst v. d. Büschle gibt entgegenkommende Erklärungen über die Regelung des Heeresergänzungsgeschäftes.

### Das amerikanische Marineprogramm.

WTB. Indianapolis, 14. Febr.

Marine-Sekretär Wilson führte in einer Rede aus, die Regierung werde mit Telegrammen, Briefen und Entschliessungen überschüttet, in denen die Absender ihre Bestürzung über das neunjährige Marineprogramm zum Ausdruck bringen, dessen Ausführung 740 Millionen Dollar kosten würde. Wilson bedauerte die Kritik an der Regierung und erklärte, die Frauen gäben in den Vereinigten Staaten jährlich das Doppelte dieses Betrages für Verschönerungsmittel aus, Kanonenpulver sei aber manchmal nützlicher als Reispulver.

Paris. Nach Meldungen aus Chambery ging eine mehr als zwei Kilometer lange Lawine von Cour Converset nieder, wo gerade ein Sportklub Skirennen abhielt. Mehrere Teilnehmer wurden verunglückt. Zwei konnten nicht gerettet werden.

Abg. Graf zu Eulenburg erfaßt, eine Entschliessung anzunehmen, den Ankaufspreis für Remontepferde entsprechend dem Remontedurchschnittspreis des Jahres 1914 zusätzlich der aus dem allgemeinen Preisindex sich ergebenden Zuschläge fortzusetzen.

Abg. Schneller (Komm.) beschwert sich über ein Trüben der Arbeiterlöhne.

### Reichswehrminister Dr. Gröner.

Der Verlauf der Debatte hat ergeben, daß zwischen meinen Anschauungen und denen der meisten Abgeordneten eine weitgehende Übereinstimmung herrscht. Das zeigt mir, daß ich den richtigen Kurs fahre. Weisheit und Leitung der Offiziere sind entscheidend für den Wert der Truppe. Daran erstreckt sich ganz klar die Aufgabe für den Aufbau und die Erziehung der Reichswehr. Selbstverständlich dürfen nicht Herkunft, soziale Verhältnisse, Examen maßgebend für die Einstellung der Offiziere anwärter sein. Es muß vor allem der ganze Mensch, sein Charakter bei der Einstellung berücksichtigt werden. Wir werden uns bemühen, einen zuverlässigen und leistungsfähigen Offiziersersatz zu erlangen, dessen Gewinnung über alle Zweifel erhaben ist. Für die Militärbildung und Volksschüler ist es schwierig, sich das nötige Bildungsniveau zu verschaffen. Das ist möglich ist, seinen mangelhaften Beispielen.

Dem Reichsheere gehören seit dem Bestehen im ganzen 200 ehemalige Unteroffiziere als Offiziere an. Ausgeschlossen sind 92, davon 44 als Hauptleute, 10 davon mit dem Charakter als Major. Am 21. Dezember 1927 gehörten noch 117 Offiziere und davon 52 als Hauptleute dieser Vorbildung der Reichswehr an. Zur Beförderung zum Major kommen sie 1929 erstmalig heran. Ob es immer glückt ist, auf diese Einrichtung hinzuweisen, daß eine Anzahl Offiziere aus dem Unteroffiziersstande stammen, ist mir sehr frohlich. Mit dem Moment, wo sie Offiziere geworden sind, sind sie vollwertige Offiziere. Wir dürfen keinen gesellschaftlichen Unterschied machen. Damit würde die Einheitlichkeit und die gemeinsame kameradschaftliche Stimmung, die alle umschlingt, völlig zerstört werden. Die Beförderung und die Beförderung sind nicht so glänzend, wie es vielfach geäußert wird. Bei der Beförderung zum Oberleutnant ist ein Durchschnittsalter von 27 1/2 Jahren ermittelt, zum Hauptmann von 33 Jahren.

Nach den Erfahrungen des Weltkrieges und meiner festen inneren Überzeugung ist es ungenügend wichtig, daß die Führer jung gehalten werden. Das, was wir jetzt aber bei unserer Beförderungsverhältnissen erleben, geht über die Jahre hinaus, die ich für den Aufbau unserer Truppe für zweckmäßig halte. Der Prozentfuß des Adels in der Reichswehr beträgt 20 Proz. gegenüber 31 Proz. im alten Heere. Ich habe in der langen Laufbahn, die ich hinter mir habe, nicht den geringsten Unterschied zwischen den Offizieren gefunden, die das Adelsprädikat hatten und solchen, die es nicht hatten.

Die Mißhandlungen, die die Wehrleute, werde ich mit Feuer und Schwert austreiben. Ein erliebender Soldat läßt sich nicht mißhandeln. Aus dem politischen Kampf der Meinungen muß die Reichswehr herausbleiben. Ich stimme dem zu, daß die sogenannte

### Entpösterung der Reichswehr

nicht bedeuten kann: Willige Unkenntnis über die politischen Verhältnisse. Die Führer der Reichswehr müßten auch politische Köpfe sein. Die Beziehungen zu den Bänden spielen immer noch

eine Rolle. Durch die bekannte Verordnung ist aber der Wehrmacht die politische Betätigung wie jegliche Zusammenarbeit mit politischen Vereinen verboten. Meine persönliche Einstellung zu den Vätern geht dahin, daß ich es nur begrüßen kann, wenn die Erziehung unserer Jugend ihre sportliche Ausbildung von allen gleichmäßig zu betreiben würde und das Ziel wäre, eine tüchtige, körperlich leistungsfähige, geistig freie Jugend heranzubilden, mit anderen Worten: die Grundlage zu schaffen für eine Erziehung des ganzen Volkes. Ein abgeleiteter Feind bin ich aber von jeder Soldatenpielererei.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hat politischen Charakter und hat das auch wiederholt ausgesprochen. Der Arbeiter-Turn- und Sportbund bezeichnet sich selbst als auf dem Boden des Klassenkampfes stehend. Die Kriegervereine haben ihren unparteilichen Charakter nicht nur betont, sondern bewiesen. Das Klagen am Tage der Reichsgründung, das hier bemängelt wurde, ist vom Reichspräsidenten Ebert am 11. April 1921 angeordnet worden. Ich habe keine Absicht, an dieser Verordnung etwas zu ändern.

Was nun die Kieeler Munitionslage betrifft, so habe ich den bestimmten Eindruck, daß eine der beteiligten Parteien die Munition nach dem Ausland verdrängen wollte. Ich habe den Staatsanwalt von der Sachlage benachrichtigt.

Ich werde mich nie scheuen, von der Wehrmacht der deutschen Republik zu sprechen. Ich hoffe, daß das auch von den Offizieren so aufgefaßt wird, daß es keine Schande ist, dem neuen Staate zu dienen. In diesem Sinne lasse ich die Beziehungen zum neuen Staate auf, die von Jahr zu Jahr unter meinem Vorwange offensichtlich an Güte zugenommen haben.

Die Höhe des Etats ist kritisiert worden. Wenn der französische Soldat billiger als der deutsche ist, so hängt das von der anderen Verfassung der Wehrmacht ab. Diese uns anheimelnde Wehrverfassung ist der Kernpunkt und die innerste Ursache von zahlreich ihrer Kritiken. Die Wehrverfassung ist kein Luxusausgabe, und wenn wir sparen, müßten wir an einer weniger dringlichen Sache sparen. Die Wehrverfassung ist, wie ich mich bereits unterrichtet habe, viel besser als ihr Ruf. Sie dürfen wirklich das Vertrauen haben, daß die Wehrverfassung ein absolut zuverlässiges Instrument der verfassungsmäßigen Wehrverfassung sein und bleiben wird. Es ist nicht meine Absicht, zwischen Meer und Marine eine Kluft zu bilden. Wir müssen uns gegenseitig durchdringen und müssen die gesamte Wehrmacht als einen einheitlichen Organismus betrachten zur Verteidigung unserer Grenzen.

Weiterberatung Mittwoch.

**Einigung über Tanager.**  
Die französisch-spanischen Verhandlungen abgeschlossen.  
WTB. Paris, 14. Febr.  
„Deux“ berichtet, daß die französisch-spanischen Verhandlungen zwecks Revision des Tanager-Statuts von 1923 abgeschlossen seien und daß nur noch über die Gültigkeitsdauer der Neuregelung verhandelt werde. Wahrscheinlich werde das neue Abkommen bis 1935 Geltung haben. Frankreich habe sich bereit gefunden, Spanien die Zugeständnisse zu machen, die dieses bei der Verwaltung der Stadt Tanager und der internationalen Zone, namentlich hinsichtlich der Polizeigewalt, wünschte. Frankreich habe diese Wünsche erfüllen können, ohne den Marokko-Verträgen, die die internationale Verwaltung von Tanager regeln, zu widersprechen.

Sobald die Frage der Geltungsdauer geregelt sein werde, werde der Vertrag England und Italien zur Billigung unterbreitet werden. Man nehme an, daß diese beiden Mächte ihn ohne weiteres annehmen werden. Der Anteil Italiens an der Verwaltung von Tanager sei bereits festgelegt worden; Italien werde die Fürsorge für das Gesundheitswesen übertragen werden.

**Uraufführung.**  
Von  
Mila Bio.

Orchester-Konzert. Der große Saal ist bis zur letzten aufstehenden Sitzreihe gefüllt voll. Auf dem Programm stehen neben den gewöhnlichen großen Ramen vergangener Zeiten ein paar alte Namen der Kunst und ein Neuer, Fremder, den niemand kennt. Eine Uraufführung also.

Ganz Mailand, das intellektuelle und mondäne Mailand der großen Premieren ist im Saal. In der ersten Balkonreihe, dem Orchester gegenüber, auf den Freiplätzen der Ehrenäste sind die Spitzen der Mailänder Welt vertreten, bekannte Schriftsteller, Künstler, Journalisten. Ein schwerblütiger Musikkritiker hielt seinen Blick auf das Konzertprogramm geheftet, dabei fährt er sich mit der Hand mehrmals, ein nichtliches Zeichen seiner Aufregung, durch die Köpfe der Damen. Er erweist sich innerlich darüber, daß an einem solchen Salon-Konzert ein neuer Musiker erscheint, den nicht er eingeführt hat. Er wird beim Verlassen seiner Kritik diese Tatsache schwer übergehen können.

Nicht unweit des kampfbereiten Kritikers hat eine schlauke Schöne Platz genommen. Sie hält das Konzertprogramm in den behandschubten Händen — wenn ihr Blick darauf ruht, glänzen ihre Augen, als brähe ein Abendstrahl sich in dunklen Fensterscheiben.

Diese Uraufführung ist zum Teil ihr Werk. Ihr Vögeln, ihr Vögeln, ihre Worte haben dem Fremden kleinen Namen, der auf dem Programm prangt, die Wege geebnet. Ihr zu Ehren ist des Meisters Werk allmählich entstanden, als Brücke zwischen einem Wünsche und seinem Objekt, einer Sehnsucht und ihrer Erfüllung.

Sie versteht nicht viel von Musik, die schöne Frau. Sie versteht auch nicht viel von der Liebe; Sehnsucht und Anbetung, mit all dem Schmerz, die sie verdrängen, hat sie wie etwas Selbstverständliches hingenommen. Ihr lässliches Vögeln hat immer wieder eine Schranke auf-

**Die Arbeitslosenfrage in England.**  
Erklärungen Baldwins.

WTB. London, 14. Febr.

Am Schluß der gestrigen Unterhausdebatte über die Arbeitslosenfrage, jagte Premierminister Baldwin: Man darf nicht immer von einer Million Arbeitslosen sprechen, als ob es sich dabei um einen dauernden Zustand handelte. Es ist zu hoffen, daß die Hälfte davon in absehbarer Zeit wieder Arbeit bekommt. Wenn man an die 10 Prozent Arbeitslosen denkt, sollte man nicht die 90 Prozent vergessen, die Beschäftigung haben. Es ist eine ermutigende Tatsache, daß nach den Berechnungen des internationalen Arbeitsamtes die Arbeitslosigkeit in Großbritannien nahezu doppelt so hoch ist wie in Brüssel, Rom, Wien und Paris, und ein Drittel besser als in Berlin.

Baldwin kam dann auf das Washingtoner Abkommen über den achttägigen Arbeitslohn zu sprechen, und vertrat erneut die britische Auffassung, daß ernste Zweifel darüber beständen, ob alle Teilnehmer das Abkommen in dem gleichen Sinne aufnahmen. Er sagte, Großbritannien sei auf eine Konvention gerichtet, die die Grundzüge des Washingtoner Abkommens vertrete, aber die darin enthaltenen Schwierigkeiten vermeiden würde.

**Berliner der Liquidationsgeschädigten beim Finanzminister.**

WTB. Berlin, 14. Febr. Im Reichsfinanzministerium hat heute vormittag eine Besprechung zwischen dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler und Vertretern des Finanzverbandes der geschädigten Auslandsdeutschen und Verdrängten stattgefunden, zu der die Sachbearbeiter des Ministeriums zugezogen waren.

**Unpolitische Nachrichten**

**Berlin.** Der Pfandverleiher Winter, der nach Androhung seiner Schwindscheit flüchtig geworden war und sich erst Dienstag nachmittag auf dem Polizeipräsidium gestellt hat, wurde hier auf Grund des gegen ihn vorliegenden Haftbefehls sofort festgenommen und nach Aufbruch des Polizeiverkehrs in das Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert. Hier verlangte er sofort eine Untersuchung durch den Gefängnisarzt, da er wegen seines leidenden Zustandes — Winter ist außerdem 68 Jahre alt — die Untersuchungshaft nicht ertragen könne. Der Arzt stellte dann bei ihm eine Herzmuskelentzündung, Bronchial- und Herzasthma fest. Infolgedessen wurde Winter noch heute nachmittag wegen Unfähigkeit freigelassen.

**Cronenberg (Rheinland).** Bei einem in der Güterhalle eines hiesigen Fuhrunternehmers entstandenen Brande erlitten 4 schwere belgische Pferde durch Rauch. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt.

**Jöhlein i. T.** Die Bewohner der Häuser in der Nähe des Rathauses wurden heute in aller Frühe durch ein heftiges Getöse geweckt. Es stellte sich heraus, daß der hinter dem Rathaus sich erhebende hohe Fels misant dem auf ihm errichteten Torbogengebäude und mehreren alten Gebäuden der Domänenverwaltung herabgestürzt war. Die abgestürzten Steinmassen fielen in den Hof des Rathauses, das besonders im Innern stark beschädigt wurde. Der Druck, den die Felsmassen auf die hintere Wand des Rathauses ausübten, läßt befürchten, daß das untere Stockwerk eingedrückt wird. Es wurden alsbald umfangreiche Absteifungen vorgenommen, um dieser Gefahr zu

**Verfassungs-Staatsstreik in Litauen?**  
Pläne gegen die Minderheiten.

TU. Berlin, 14. Febr.

Die der Kommoer Vertreter des Aften-Dit-europa-Dienstes aus bestunterrichteter Quelle erfährt, soll am 16. Februar, dem Tage der sechsjährigen Unabhängigkeit Litauens, ein Dekret des Staatspräsidenten erlassen werden, das die litauische Verfassung grundlegend ändert.

Der Präsident der litauischen Republik soll danach auf Lebenszeit gewählt werden. Der Sejm wird nicht mehr gesetzgebendes, sondern nur noch gesetzberatendes Organ sein. Die gesetzgebenden Befugnisse des Sejm werden für die Regierung künftig unverbündlich sein. Es besteht auch keine Verantwortlichkeit der Regierung gegenüber dem Parlament. Die Anzahl der Abgeordneten soll auf vierzig herabgesetzt werden.

Gegen die nationalen Minderheiten ist insofern ein entscheidender Schlag geplant, als das Aften wie das passive Wahlrecht nur noch den Staatsbürgern litauischer Nationalität zustehen soll. Die nationalen Minderheiten würden also in dem künftigen Sejm nicht vertreten sein. Der Sejm soll nur einmal jährlich einberufen werden und höchstens vier Monate tagen.

Der Aften-Dit-europa-Dienst bemerkt hierzu: Es ist bekannt, daß der litauische Ministerpräsident schon seit langem eine Verfassungsänderung plante, und zu diesem Zweck bereits ein Referendum ausgearbeitet hatte. Die Ausföhrung einer solchen Volksabstimmung über ein die Rechte der Volksvertretung einschränkendes Gesetz schienen aber in der letzten Zeit mehr und mehr zu schwinden.

**Sturmverheerungen in Norwegen.**  
Ungefähr 30 Todesopfer.

Oslo, 14. Febr.

Aus allen Teilen Südnorwegens laufen Meldungen über schwere Sturmverheerungen ein. In einem einzelnen Distrikt sind nicht weniger als 24 Häuser zerstört worden. In Aker hat ein Sturm infolge niedergehender Gesteinsmassen seinen Lauf genommen und ein in der Nähe gelegenes Haus überflutet, wobei zwei Personen ums Leben kamen. Im ganzen wird die Zahl der Toten auf mindestens 30 und die der zerstörten Gebäude auf 200 geschätzt.

**30 Fischer ertrunken.**  
Auf Eisshollen abgefahren.

WTB. Moskau, 14. Febr.

Von den etwa 400 Fischern, die während eines Sturmes von der Kronstädter Küste auf Eisshollen, die sich losgelöst hatten, fortgetrieben wurden, sind nach einer Funkmeldung eines ausgesandten Wasserflugzeuges etwa 30 Personen umgekommen. Die übrigen erreichten Land, ein Teil von ihnen die finnische Küste.

**Aus dem besetzten Gebiet**  
Verhaftung eines deutschen Polizeikommissars durch Franzosen.

WTB. Bad Neuenahr, 14. Februar. Letzten Sonntag wurde der Polizeikommissar Steinbach von der hiesigen Amtsverwaltung von drei französischen Kriminalbeamten ohne Angabe des Grundes in seiner Wohnung verhaftet und nach einem unbekanntem Ort, sehr wahrscheinlich jedoch nach Mainz gebracht. Über den Grund der Verhaftung war bis jetzt nichts zu erfahren.

**Verhaftungen durch die Besatzung anlässlich einer Erinnerungsfeier.**

DZ. Pirmasens, 14. Febr. Trotz des von der Internationalen Rheinlandkontrollkommission erlassenen Verbotes öffentlicher Kundgebungen am Jahrestag des Sturzes der Separatistenherrschaft veranstalteten die Nationalsozialisten einen Paderborn, dem sich auch eine große Anzahl nicht Parteizugehöriger angeschlossen hatte. In der Nähe des Stadthauses wurde der Zug von der Polizei aufgelöst, wodurch ein etwaiges Eingreifen des zahlreichen Aufgebots der französischen Gendarmen und Geheimpolizei vermieden werden sollte. Dennoch fanden umfangreiche Festnahmen durch die französische Gendarmen statt.

**Soziale Rundschau**  
Bergarbeiterentlassungen im Saargebiet.

TU. Saarbrücken, 14. Febr. Die französischen Bergamtsdirektionen haben mit den angeklagten Waffentragungen von Bergarbeitern bereits begonnen. Auf der Grube „Beifen“ wurde eine Anzahl Arbeiter mit einer Schießverfügung fruchtlos entlassen. Auf der Grube „Hohenbach“ wurde den Bergleuten, die im Alter von 54 bis 62 Jahren stehen, gekündigt. Man spricht sogar von einer Stilllegung dieser Grube.

**STAATL. FACHINGEN**  
Blut-auffrischend, reinigt die Organe  
Hauptniederlage: Bahm & Basler, Zirkel 30, Tel. 253

begegnen. Die Decken und Fußböden des Rathauses zeigen in allen Stockwerken schwere Schäden.

**Scharbeug.** Die großen Heringschwärme, die vor einigen Tagen in der Apenrade Nacht festgestellt wurden und in allen nördlichen Ländern Aufsehen erregt haben, sind inzwischen an der schleswig-holsteinischen Dithmarscher Küste angekommen und scheinbar in unverminderter Stärke nunmehr in der Lübecker Bucht angekommen. Die Fischer an der Küste von Grömitz bis Neuhafen und von Haffkrug bis Travemünde haben so reiche Fänge eingebracht, wie man sie seit Jahrzehnten nicht erlebt hat.

**Barthian.** In der Nähe der galizischen Eisenbahnstation Przeworsk fand man die verblühteste Leiche einer Frau, die, wie festgestellt wurde, aus einem Hotel 2. Klasse des Stützpunktes Remberg-Kraukau auf den Bahnkörper geworfen wurde. Vermutlich handelt es sich um einen Raubüberfall.

**Moskau.** Infolge des Hochwassers der Berastrobe wurden die niederen Stadtteile von Dschankoi bei Simferopol überschwemmt und die Bahnkörper unterteilt. In der Umgebung sind zahlreiche Dörfer überschwemmt und Dutzende von Häusern zerstört, viel Vieh und Getreide vernichtet worden. Auch einige Personen sind umgekommen.

**Los Angeles.** Das Urteil gegen Sidmann, den Mörder der kleinen Marion Parker, ist Dienstag verkündet worden. Sidmann wurde zum Tode durch den Strang verurteilt. Die Hinrichtung wird am 27. April stattfinden.

richtet zwischen dem Begehren des Mannes und ihrer Hingabe.

Nun steht der junge Komponist an der Schwelle des Ruhmes und ihnen beiden soll dieser Abend gehören. So hat es die schöne Frau bestimmt. An seiner Seite wird sie durch helle Säle schreiten, von neidvollen Blicken begleitet, an seiner Seite durch die traumschwere Nacht fahren bis zur blumengeschmückten kleinen Wohnung, die sie erwartet.

Die schöne Frau lehnt den Kopf an die Lehne des Sessels. Mit halb geschlossenen Lidern lauscht sie den bekannten Musikklängen und den singenden Stimmen ihres Mutes.

„Hört“, möchte sie alle den Hunderten zurufen, die sie lauschend umgeben, „hört! diese aromatischen Läufe, diese Saccatos, diese Terzen, Septimen, Dissonanzen, dieses Anschwellen und Emporklingen der Töne — mein Werk sind sie und mein Eigentum! Durch mein Dasein entstanden! Hört, wie die Melodie sich aufschwingt, dem Wasserstrahl einer Fontäne ähnlich, um sich dann zu zerplittern und in seinen, durchsichtigen Wasserstrahlen niederzurieseln! Nur ehrenrätliche Sehnsucht konnte das seine Bild schaffen. . . Hört, wie der Sturm durch die Instrumente rast, wie er alles brennt. . . was sich ihm entgegenstellt! Sehnsucht und Leidenschaft, die mir galten, haben das Werk geschaffen. . .“

Stürmisch aufbrausende, dann langsam ausklingende Schlusssakkato werden die schöne Frau aus ihren Träumen. Sie richtet den schlanken Körper auf, blickt mit stolzen freudigen Augen in die Tiefe des Saales.

Eilige, unheimliche Stille. Der Musikkritiker kann seine Aufregung nicht mehr bemessen. Er ist aufgestanden, bellpöft sich mit den Handschuhern nervös die Rechte. Von der linken Balkonreihe her ertönt schwacher Applaus, der im Saale die peinliche Wirkung eines Lachens ohne Echo hervorruft. Ein leises Zischen, ein paar vereinzelte Pfiffe! So bebend das wohl-erzogene gekühlte Mailänder Publikum seine Ablehnung. Der Dirigent legt mit ruhiger Würde seinen Stab nieder und verläßt, ein Vögeln auf den Lippen, den Saal.

Jetzt ist der Kritikus in seinem Element. Jetzt kann er losziehen über diese Jungen, die um jeden Preis in die Deffektivität wollen, während die Ammenmilch ihnen noch die Lippen neigt: „Er ist ja nicht ohne Talent, dieser frischgeborene Musiker. Aber zu jung, meine Herren, zu jung! Musik will erlebt, erfüllt, erlitten sein. . .“

Wenige Stunden später ist eine flotte Gesellschaft im Saal eines mondänen Restaurants versammelt. Der beredete Musikkritiker sitzt neben der schönen Frau und bemüht sich auf-fällig um ihre Gunst. Das Gespräch schwirrt belebt hin und her, die musikalischen Ereignisse des Abends werden eifrig besprochen; selbstverständlich auch die verunglückte Uraufführung. „Wer ist eigentlich der junge Komponist, über den der Stab dermaßen abgedrosen wird?“ fragte eine Stimme. Einer der Anwesenden wendete sich der schönen Frau zu:

„Sie kennen ihn doch sehr gut, gnädige Frau. . . wenn ich nicht irre?“ Eine kleine peinliche Pause. Dann blickt die schöne Frau den Fragenden an: „Keinesfalls“, erwidert sie erkannt und lässlich. „Ich bin ihm nur manchmal im vergangenen Winter im Salon einer gemeinsamen musikalischen Bekanten begegnet. . .“

**Samson-Oratorium von Händel.**  
7. Sinfonie-Konzert.

Der Begriff Händel-Renaissance bezieht sich vor allem auf die Wiedererweckung seiner Opern, die gepfropft voll sind mit herrlicher Musik. In Wahrheit ist dieser Riese mit der gesunden, atemvollen Lyrik, die unendlich törmenden, besetzten Gesang spielte, nie tot gewesen. Sein Durchdringen endete nur durch materiellen Schiffbruch und es galt damals für widerständig, den Schreibern mit Mannsfröhen zu füllen, bloß um einer Form tren zu bleiben, so gern man sich auch weiterhin in ihr ausgesprochen hätte. Händel ist nichts, das nicht unmittelbar ins allgemeine Leben eingehen konnte und so kam er zu seinem Oratorium, das er auf einen reicheren, breiteren Boden stellte als das bis dahin gepflegte italienische.

Der Deutsche, der sich auch in seinen welscher Dorn nicht verleugnet hatte (der Parallell-Vall bei Mozart), erhob sich in den Oratorien zu ganzer Größe. Von diesem Gesichtspunkt aus ist sein Flauto auf dem Gebiet der Oper zu begründen. Aber der Dramatiker Händel verstand deshalb keineswegs, eine ganze Reihe der Oratorien weist dramatische Form, Einleitung in Akte und Szenen auf. So auch „Samson“, der dem mehr Irtisch abachtenden „Messias“ folgte. Die beiden gewaltigen Werke hat Händel in der unglücklich kurzen Zeit von zehn Wochen komponiert. Durch „Samson“, dessen Uraufführung in London vor fast genau 175 Jahren (am 18. Februar 1743) stattfand, wurde der neuen Form endgültig und festrecht die Bahn gebrochen. Von nun an durfte auch England eine nationale musikalische Form sein eigen nennen. Es ist bekannt, daß und wie es heute noch ehrt. Händel ist später erblindet, sie heute noch ehrt. Händel ist später erblindet, sie heute noch ehrt.

Der Deutsche, der sich auch in seinen welscher Dorn nicht verleugnet hatte (der Parallell-Vall bei Mozart), erhob sich in den Oratorien zu ganzer Größe. Von diesem Gesichtspunkt aus ist sein Flauto auf dem Gebiet der Oper zu begründen. Aber der Dramatiker Händel verstand deshalb keineswegs, eine ganze Reihe der Oratorien weist dramatische Form, Einleitung in Akte und Szenen auf. So auch „Samson“, der dem mehr Irtisch abachtenden „Messias“ folgte. Die beiden gewaltigen Werke hat Händel in der unglücklich kurzen Zeit von zehn Wochen komponiert. Durch „Samson“, dessen Uraufführung in London vor fast genau 175 Jahren (am 18. Februar 1743) stattfand, wurde der neuen Form endgültig und festrecht die Bahn gebrochen. Von nun an durfte auch England eine nationale musikalische Form sein eigen nennen. Es ist bekannt, daß und wie es heute noch ehrt. Händel ist später erblindet, sie heute noch ehrt. Händel ist später erblindet, sie heute noch ehrt.

Der Deutsche, der sich auch in seinen welscher Dorn nicht verleugnet hatte (der Parallell-Vall bei Mozart), erhob sich in den Oratorien zu ganzer Größe. Von diesem Gesichtspunkt aus ist sein Flauto auf dem Gebiet der Oper zu begründen. Aber der Dramatiker Händel verstand deshalb keineswegs, eine ganze Reihe der Oratorien weist dramatische Form, Einleitung in Akte und Szenen auf. So auch „Samson“, der dem mehr Irtisch abachtenden „Messias“ folgte. Die beiden gewaltigen Werke hat Händel in der unglücklich kurzen Zeit von zehn Wochen komponiert. Durch „Samson“, dessen Uraufführung in London vor fast genau 175 Jahren (am 18. Februar 1743) stattfand, wurde der neuen Form endgültig und festrecht die Bahn gebrochen. Von nun an durfte auch England eine nationale musikalische Form sein eigen nennen. Es ist bekannt, daß und wie es heute noch ehrt. Händel ist später erblindet, sie heute noch ehrt. Händel ist später erblindet, sie heute noch ehrt.

**Samson-Oratorium von Händel.**  
7. Sinfonie-Konzert.

Der Begriff Händel-Renaissance bezieht sich vor allem auf die Wiedererweckung seiner Opern, die gepfropft voll sind mit herrlicher Musik. In Wahrheit ist dieser Riese mit der gesunden, atemvollen Lyrik, die unendlich törmenden, besetzten Gesang spielte, nie tot gewesen. Sein Durchdringen endete nur durch materiellen Schiffbruch und es galt damals für widerständig, den Schreibern mit Mannsfröhen zu füllen, bloß um einer Form tren zu bleiben, so gern man sich auch weiterhin in ihr ausgesprochen hätte. Händel ist nichts, das nicht unmittelbar ins allgemeine Leben eingehen konnte und so kam er zu seinem Oratorium, das er auf einen reicheren, breiteren Boden stellte als das bis dahin gepflegte italienische.

# Aus dem Stadtkreise

## Der Abend.

Hast du schon einmal den Abend begrüßt, begrüßt mit der Anbrunst des Ertrinkenden, der sich aus dem Wellenschlag oder aus dem Strudel retten kann? Aus den Wogen des Alltags, die über dir zusammenzuschlagen drohen? Sonst hast du nie recht empfunden, was der Abend dir sein kann, wohl auch sein sollte.

Eine andere Welt tut sich vor dir auf, wenn du in ihm mit aufgeschlossener Seele schreitest, eine Welt voll stiller Schönheit, aber auch voll tiefsten Ernstes. Deine Seele ist es, dies Schöne zu finden, zu pflegen.

Reicher Geistesgenuss ist in ihm, der deine Sehnsucht ins unbefangene Land befähigt. Es ist, wie wenn du ein Feiertagskleid trügst und eine feiertägliche Seele in dir lebst.

Nicht das ist der Abend, was dir die Möglichkeit zu Vergnügen gibt, die dich ablenken, dich vor dir selbst fliehen lassen. Sondern das ist dein Abend, was dich zu dir selbst führt. Und es ist deine Seele, daß du dir ein guter Kamerad bist.

Entzünde deine Kerze, wenn des Tages Kadaver abgebrannt sind. Schließe die Tür vor allem, was dich von dir selbst entfernen will. Tausend Dingen gehörst du am Tage. Der Abend aber gehört nur dir, daß alles um dich verfliehet und verfliehet. Schreite so durch den Abend. Und er wird dir geben, was du nirgends sonst erlangen kannst.

\*

**Volkstrauertag.** Für den allgemeinen Volkstrauertag am 4. März hat das Erzbischöfliche Ordinariat für die Erzdiözese Freiburg die Abhaltung von kirchlichen Feiern in ähnlicher Weise wie in den Vorjahren angedeutet. In den Mittagsstunden soll nach Möglichkeit ein Trauergelächte stattfinden. Für die Deutsche Kriegsgräberfürsorge wird ein Teil der allgemeinen Kirchenfeste vom 5. Februar verwendet werden.

**Günstig Starten aus.** Den kommenden Tagen sind Gärten zu bauen. Sie bleiben uns den Meistens nicht schuldig. Dillios ständen wir den Milliarden kleiner Schädlinge unserer Pflanzen gegenüber, wenn uns im Kampf gegen die Insektenwelt nicht in den Vögel treue Bundesgenossen zur Seite stünden. Nützlichen sind mit dem Flugloch nach Osten auszuweichen. Dieser Punkt wird, wie täglich zu sehen ist, noch nicht genug beachtet, ist aber sehr wichtig. Der Star ist ein geselliges Tier. Für ihn können an einem Baum oder an einer Stange mehrere Kästen angebracht werden, ja sogar Häuser mit mehreren Stockwerken, ohne daß Rangstreitigkeiten darüber zu befürchten wären, wer unten oder unter dem Dach wohnen soll. Für Meisen, Kotschwärzchen, Fliegenschwärmer ist nur ein Kasten an einen Baum anzubringen; die Meise will ihren Bohrwort nicht zu hoch legen, 3-4 Meter von der Erde mit etwas buschigen Ästen; die Fliegenschwärmer sind sehr hoch. Der Star fröhnt dagegen 3 bis 4 Meter höher.

**Briefkastenleerung.** Die letzte Leerung der Postbriefkasten findet gegenwärtig werktags zwischen 19.30 und 20.30 statt. Vom 15. Februar ab wird hier eine Späterung und zwar zwischen 21.30 und 22.30 eingerichtet, die sich auf 20 Briefkästen in allen Teilen der Stadt erstreckt. Diese 20 Briefkästen sind durch rote Streifen kenntlich gemacht. Bei den übrigen Briefkästen ist auf der Leerungstafel vermerkt, wo der nächste Briefkasten für die Späterung

# Wieviel Wagenklassen haben die europäischen Eisenbahnen?

In der letzten Zeit ist in der Öffentlichkeit mehrfach besprochen worden, daß die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft eine Verringerung der Wagenklassen in den Zügen beabsichtigt. An diesem Zusammenhange liegt nahe, die Zahl der Wagenklassen, die bei der Reichsbahn und bei fremden Bahnen vorhanden sind, miteinander zu vergleichen.

Ein reines

### Zweiklassenystem

haben in Europa nur die englischen Bahnen, da hier die 2. Klasse nur in einigen bestimmten Verkehrsbeziehungen, so auf den Strecken von London nach den Kanalhäfen in westlichen Zügen geführt wird. Sonst haben in England alle Züge, abgesehen von einigen Pullmanzügen, die 1. und 2. Klasse, letztere ist mit einer leichten Polsterung ausgestattet.

Die übrigen europäischen Bahnen haben fast ausschließlich ein

### Dreiklassenystem

da sie die 1., 2. und 3. Klasse führen, wobei jedoch die Polsterung vielfach nur in schnellfahrenden Zügen vorkommt. In den nordischen Staaten, besonders in Norwegen, ist die 3. Wagenklasse ganz vorherrschend, da hier auf vielen Strecken nur Züge mit einer Klasse, nämlich der 3., verkehren. Andere Bahnen, so besonders die französischen, führen auf allen Strecken und in allen Zügen alle drei Klassen. Nur einige besonders schnellfahrende Züge in wichtigen Verkehrsbeziehungen, soweit es nicht Luxuszüge mit nur 1. Klasse sind, haben hier nur die 1. und 2. Wagenklasse, ähnlich wie dies auch in Deutschland der Fall ist. Eine besondere Ausnahme machen noch die Bahnen der „Bautien“ und der „Grande Banlien“ Linien der französischen Staatsbahnen, das sind Pariser Vorortstrecken, deren Züge nur die 1. und 2. Wagenklasse führen.

### Das Vierklassensystem

findet man bei den europäischen Bahnen, wenn man von den Bahnen des Saargebietes absteht, in vollem Umfang nur bei der Reichsbahn. Vorhanden ist die 4. Klasse nur noch in einigen östlichen und südöstlichen Staaten, insbesondere in Polen, und außerdem in Elsak-Vorbringen, wo sie bis heute von der Nachfolgerin der Reichsbahn erhalten wurde. Bei diesen Verwaltungen aber ist die 4. Klasse von teils nachgeordneter, teils ganz verschwindender Bedeu-

sich befindet. Von dem gleichen Zeitpunkt ab wird die 2. Sonntagsleerung, die bisher nur 5 Briefkästen umfaßt, auf diese 20 Briefkästen der Werttag-Späterung ausgedehnt und etwa 45 Minuten spätergelegt werden.

**Dienstkleidungs-Vorschriften.** Das badische Justizministerium hat hinsichtlich der Verpflichtung zum Tragen von Dienstkleidung bestimmt: Im Bereiche der Justizverwaltung sind zum Tragen von Dienstkleidung im Dienst verpflichtet: 1. Das Aufsichtspersonal der Strafs- und Jugend-Erziehungsanstalten, 2. das Personal des Wachtmeisterdienstes, 3. die Wacheinheiten und Seizer, soweit sie in erheblichem Umfange auch im Wachtmeisterdienst verwendet werden. Die Verpflichtung zum Tragen von Dienstkleidung besteht auch für die Angestellten, die seit mindestens einem Jahre in einem der obigen Dienstverhältnisse vollbeschäftigt und in die Vermerksliste für Danerangestellte eingetragen sind.

tuma, da sie vielfach nur auf einigen Strecken, z. B. auf Schmalpfortstrecken, vielfach nur bei wenigen Zügen geführt wird. Dementsprechend ist auch ihre Benutzung in diesen Ländern gering und bleibt hinter der der 3. Klasse stark zurück. So z. B. führen im Jahre 1926 in Estland nur 0,28 Proz., in Rumänien 3,34 Proz., in Litauen 15,04 Proz. und in Polen 27,07 Proz. aller Reisenden in der 4. Klasse.

Bei der Deutschen Reichsbahn hingegen bemerken nach dem Ergebnis des Jahres 1926 im Gesamtverkehr:

die 1. Klasse 0,04 Proz. der beförderten Personen,

die 2. Klasse 4,91 Proz. der beförderten Pers.,

die 3. Klasse 32,99 Proz. der beförderten Pers.,

die 4. Klasse 62,06 Proz. der beförderten Pers.

Wenn man aber den Stadt-, Ring- und Vorortverkehr in Berlin und Hamburg abzieht, so bemerken im eigentlichen Fernverkehr

die 1. Klasse 0,04 Proz. der beförderten Pers.,

die 2. Klasse 1,58 Proz. der beförderten Pers.,

die 3. Klasse 16,88 Proz. der beförderten Pers.,

die 4. Klasse 81,50 Proz. der beförderten Pers.

Die Erwägungen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft bei Verringerung der Klassenzahl in Anbetracht der verhältnismäßig geringen Benutzung der ersten drei Wagenklassen gehen nach den bisher bekannt gewordenen Mitteilungen dahin, die 2. und 3. Klasse der Personenzüge zu einer neuen Klasse zu verschmelzen, wobei die neue Klasse ebenso viel Plätze erhält, wie die bisherige 3. Klasse und mit einer leichten Polsterung versehen wird. In den Personenzügen würden demnach nur zwei Klassen, eine Polsterklasse und eine Holzklafe geführt werden. Auch dürfte man zu dem Erachtis kommen, in den Schnellzügen in Zukunft nur noch zwei Klassen zu fahren, eine Polsterklasse als zusammengelegte 1. und 2. Wagenklasse und eine Holzklafe.

Nur in den Schnellzügen des internationalen Verkehrs wird man eine der heutigen 1. Klasse entsprechende Wagenklasse führen, die aber als eine Luxusklasse ausgebaut werden müßte, um den Anforderungen von vermögenden Reisenden zu entsprechen, etwa in der Form, wie sie heute in den großen Pullmanzügen vorhanden ist. Endgültige Beschlüsse der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft über die Verringerung der Klassenzahl liegen zurzeit noch nicht vor.

den gleichzeitig Kunde-Vorführungen statt. Dafür fällt die Geflügel-Ausstellung im Dezember aus.

**Städtischer Maskenball.** Die Oberpostdirektion wird bei genügender Beteiligung Kraftwagen am Schluß des Städtischen Maskenballs Karlsruhe am 18. Februar in die Nachbarstädte fahren. Es kommen in Frage: 1 Wagen nach Landau, 1 Wagen nach Philippsburg, und zwar entweder über Ruitheim-Hagsfeld-Mantelloch-Friedrichstal-Graben oder über Neurent-Eggenheim-Leopoldshafen-Rutenheim-Graben, je nach Wunsch u. Bedarf; ferner 1 Wagen nach Forzheim über Durlach-Gröningen-Berghausen-Söllingen-Steinbach-Singen-Wilferdingen, von Bruchsal über Bretten und von Gerusbach über Raibach fahren die Wagen bei genügender Beteiligung schon zum Ballbeginn nach Karlsruhe und am Schluß des Balles zurück. Die Meldungen müssen bis zum 16. Februar beim Verkehrsverein Karlsruhe eingelaufen sein, der seinerseits die Anmeldungen verhandelt, ob die Fahrt zustande kommt. — Gesellschaftsausflug, Gut und Schrod für den Herrn, Abendstille für die Damen sind zugelassen. Aber erwünscht ist es, wenn recht viel und phantasiereich kostümiert wird. Schon wegen der wertvollen Preise ist es zu empfehlen. Ein Zwang, Maske zu tragen, besteht nicht. Masken haben zur oberen Galerie keinen Zutritt. Auf der oberen Galerie bestehen keinerlei Kleidungsvorschriften.

**Das 10. Deutsche Sängerbundesfest in Wien.** Die Generaldirektion der österreichischen Bundesbahnen hat für 15 Reiseweg durch Österreich zum Sängerbundesfest oder von Wien aus nach verschiedenen Grenzstationen für Gesellschaftsreisen und Einzelpersonen einen bedeutend ermäßigten Fahrpreis festgesetzt. Einmal reisenden Festteilnehmern, die Österreich freizügig, d. h. ohne Bindung an die genannten Stationen bereisen werden, steht ein besonders ermäßigtes, für sämtliche Linien der österreichischen Bundesbahnen gültiges General-Reisenbillet zur Verfügung. Dieses kann mit Reisebeginn von jedem beliebigen Tage zwischen 24. Juni und 23. Juli angefangen auf die Dauer von 30 Tagen gelöst werden; es berechtigt zu beliebig häufigen Fahrten mit allen fahrbahnmäßigen Zügen, ausgenommen Luxus- und Expresszüge. Auf Grund des Tarifs ergibt sich ein ermäßigter Fahrpreis von 120 Schilling für die III., 216 Schilling für die II. und 300 Schilling für die I. Wagenklasse. — Die österreichische Generalpostdirektion gibt anlässlich des Sängerbundesfestes eine künstlerisch ausgeführte Schuber-Postkarte heraus.

### Aus dem Karlsruher Polizeibericht.

**Verkehrsunfälle.** Am Montag mittag wurde Gde Kriegs- und Küppurrerstraße ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen angefahren und vom Rad geschleudert. Der Radfahrer erlitt durch den Sturz eine Handverletzung. — Am Montag abend wurde in der Kriegsstraße zwischen Schiller- und Eisenlohrstraße ein mit einem Handwagen in Richtung „Kühler strug“ fahrender Dachdecker beim Überholen von einem Auto erfasst und etwa 3 Meter nach vorn auf die Straße geschleudert. Der Handwagenführer trug einen Wadenbeinbruch und schwere Durchschungen am rechten Fuß davon und wurde im Krankenauto in das Städtische Krankenhaus gebracht.

**Angegriffen** wurde am Montag hier ein 14 Jahre alter Schüler aus Forzheim, der ein dort vor einer Wirtschaft liegendes Fahrrad entwendete und damit hierher fuhr. Der Junge wurde seinen Eltern in Forzheim zugeführt.

### Landesmissionskonferenz.

Am Sonntag, den 19. Februar, und Montag, den 20. Februar, findet hier die Landesmissionskonferenz statt. Der Sekretär der Basler Missionsgesellschaft, Pfarrer La Roche, wird drei Vorträge halten, nämlich „Von Stammvolk Borneo“, über „Wachstum und Reife auf den Missionsfeldern“ und über „Die heutigen Aufgaben Basels auf der Goldküste“. Fräulein Knaubensich aus Basel wird über „Mühere, Kranenmission“ sprechen. Missionar Bachmann von der Mission der Brüderrgemeinde wird berichten „Was ich zu den Küben der Anta lerne“. Pfarrer Dieker-Gernsbach wird die biblische Einleitung halten. Die Vorträge finden in den beiden Vereinshäusern in der Adler- und Amalienstraße statt.

**Bunde-Ausstellung.** Der Karlsruher Monologklub wird am Samstag, 15. und Sonntag, 16. September d. J. in der hiesigen Ausstellungshalle eine große Bunde-Ausstellung veranstalten. Auf dem angrenzenden Gelände fin-



**„er viel gibt, empfängt auch viel!“**  
Eine alte Weisheit, ein guter Geschäftsgrundsatz.

Aus solcher Erkenntnis und hohem fachlichem Können schufen wir in unserer

**OBERST 5**

„NEUE ARBEIT“

eine Gabe von ganz besonderem Wert.

Waldorf-Astoria  
Zigarettenfabrik  
N. G.



# Badische Chronik

## Gautagung der Mädchen-Bibelkreise.

Carlsruhe, 14. Febr. Vor kurzem fand hier die Gautagung der Mädchen-Bibelkreise statt. Aus Baden, Württemberg, Pfalz, Nassau und der Schweiz waren etwa 250 Vertreterinnen der Bewegung anwesend. Das Diakonissenhaus stellte in freundlichster Weise seine Kapelle und weitere Räume zur Verfügung, das Martha-Haus übernahm die Verpflegung. Studienrätin Margarete Ulrich, Lehrerin an der Sudan-Bionier-Missionschule, hielt zwei Vorträge über „Das Evangelium und das Mädchen“ und über „Heilige Natürliebe“. Diakonissenhauswärtner Brandl sprach über „Gegenwartsaufgaben der Diakonie“. Im Jugendgottesdienst sprach Prädigt D. D. Schmitt über „Der Weg vom Götzen zum Gottfinden“. Die Tagung trug trotz der Vielgestaltigkeit der Vorträge ein einheitliches Gepräge.

## Bäuerlicher Versuchring für den Acker- und Hülfsgau.

dz. Bühl, 14. Febr. Am Sonntag fand im Hotel Krone eine stark besuchte Versammlung zur Gründung eines bäuerlichen Versuchsrings für den Acker- und Hülfsgau statt. Anwesend waren Landrat Billmaier, Vertreter des Kreisrates und der Landwirtschaftskammer. Landwirtschaftsrat Eberhard hielt einen Vortrag über das bäuerliche Versuchswesen in Baden. Landesökonomierat Schmidt erklärte das Programm des Versuchsrings. Nach einer lebhaften Aussprache wurde die Gründung einstimmig beschlossen und Bürgermeister Kallenberg als Vorsitzender zum ersten, Bürgermeister Meier zum zweiten Vorsitzenden gewählt.

1. Langenbrücken, 14. Februar. (Goldene Hochzeit.) Am Samstag feierten die Eheleute Wilhelm Kuhn und Frau Maria Anna geb. Bösch ihre goldene Hochzeit. Dem Jubelpaar, den Eltern des gegenwärtigen Bürgermeisters, gingen von allen Seiten herzliche Glückwünsche zu.

1. Mingsolsheim, 14. Febr. (Die neue Autostraße.) Die als Parallelstraße zur Hauptstraße zur Entlastung dieser in das Kreisgebiet Sinterland führt, wird im Laufe dieser Woche begonnen werden. Die Autostraße entspricht in Anbetracht der Länge der Hauptstraße einer wirtschaftlichen Notwendigkeit.

1. Waldorf, 14. Februar. (Autobrand.) Auf der Straße Waldorf-Neilingen am sogenannten Eckenstand im Auto des Mechanikers Alex aus Hohenheim offenbar infolge einer Explosion am Vorgefahr ein Brand, der den Wagen vollkommen zerstörte. Der Insasse konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

1. Neilingen, 14. Febr. (Die Feldbereinigung.) In der südlichen Gemarkung wurde auf der dafür anberaumten Tagfahrt mit Rücksicht auf die Kosten, die das Projekt erfordern würde, abgelehnt. In absehbarer Zeit ist also an eine Durchföhrung nicht zu denken.

1. Ostersheim (Schwöbinger), 14. Februar. (Eodesfall.) Altbürgermeister Wil. Ullmer ist im Alter von 68 Jahren gestorben. Er war von 1883 bis 1904 Bürgermeister der Gemeinde Ostersheim.

1. Seibelberg, 14. Febr. (Konferenz für Jungere Mission.) Am Mittwoch, den 22. Februar wird hier im „Holländer Hof“ eine Sitzung der Vereinigten Ausschüsse der Süddeutschen Konferenz stattfinden. Im Mittelpunkt der Beratungen wird ein Referat von Stadtpfarrer Wätersich aus Stuttgart stehen; er wird über „Jungere Mission und Arbeitsnachweis, Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung“ sprechen.

1. Weinheim, 14. Febr. (Mufflon-Wildschaf.) Zur Untersuchung traf hier ein Transport Mufflon-Wildschaf ein. Die Tiere werden nach dem hinteren Denwald abtransportiert und im Rabenbuckelgebiet ausgesetzt werden, womit die Fauna unserer Heimat eine interessante Bereicherung erfährt. Vorläufig besteht Abschiebverbot.

1. Tauberhofsheim, 14. Febr. (Bahnfragen.) Am Sonntag fand in Merchingen eine Besprechung über die Bahnfragen Ostersheim-Merchingen und Ballenbergs-Erlenbach-Doersdorf-Amstadt-Mergentheim statt. Am Montag folgte eine Besprechung in Waldbrunn über den Ausbau der Bahn Waldbrunn-Tauberhofsheim. In beiden Besprechungen kam der feste Wille zum Ausdruck, daß man nicht eher ruhen werde, bis die berechtigten Forderungen auf Erleichterung der Gegend durch den Bau von Bahnen erfüllt sind. Man ist entschlossen, diese Forderungen an den zuständigen Stellen in Berlin mündlich darzulegen.

1. Bertsheim, 16. Febr. (Verfolgung und Tod nach Basel.) Auf dem Heimweg von Bertsheim nach Basel nahm der Arbeiter Kopp vier des Meins geschmitten und vom Eigentümer dort gelagert wurden. Da nun in letzter Zeit mehrere Diebstähle vorgenommen sind, nahm ein Wächter, der Kopp mit dem Bündel der Wächter sah, an, daß er der Dieb sei. Da sprang Kopp aus Furcht in den Main. Teils laufend, teils schwimmend bewegte er sich vorwärts, von den Wächtern verfolgt, die mit ihm umherliefen. Da ihm das Land überfliegende Ufer zu erreichen. In der Mitte des Stromes verließen ihn die Kräfte; er sank unter und ertrank.

1. Kastell, 14. Febr. (Eröffnung der Muratalbahn.) Das Verbindungsstück der fertigen Muratalbahn wird bis zum Sommer d. J. fertiggestellt sein, so daß voraussichtlich am 1. Juli die gesamte Bahnstrecke Kastell-Freudenstadt in Betrieb genommen werden kann. In Karlsruhe werden durchgehende Züge nach Freudenstadt ungefähr 3 Stunden betragen, während sie über Pforzheim heute 5 Stunden dauert.

1. Gossau i. A., 14. Febr. Hier werden zur kommenden Aufführung des historischen Festspiels „Leutnants von Gossau“ mit großem Eifer die letzten Vorbereitungen getroffen. Das

# Sport Turnen Spiel

## Die Winterolympiade St. Moritz. Die Eisschnelllauf-Konkurrenz.

St. Moritz, 14. Febr. Unter nicht allzu großer Beteiligung seitens der Zuschauer wurden heute vormittag die Konkurrenzen im Eisschnelllauf fortgesetzt. Das Wetter hatte sich langsam aufgehellt. Zum Austrag gelangten die 1500-Meter-Ränge, bei denen sich lediglich Thunberg-Finnland und Ewenen-Norwegen einen interessanten Kampf lieferten. Thunberg benötigte für die 1500-Meter-Strecke 2,21,1 Min., Ewenen <sup>1/10</sup> Sekunden mehr. Gute Leistungen vollbrachten auch die Norweger Ballangrud und Larsen. Die Amerikaner beteiligten sich diesmal sehr lebhaft. Die Resultate sind folgende:

1. Thunberg-Finnland 2,21,1 Minute.
2. Ewenen-Norwegen 2,21,9 Min.
3. Ballangrud-Norwegen 2,22,6 Min.

Jungblut-Deutschland belegte den 11. Platz mit 2,28,2 Minuten. Von den deutschen Täufeln waren noch getarlet Vollstädt und Manke. Ersterer belegte den 23. Platz mit einer Zeit von 2,39,9 Min., während Manke wegen einer Verletzung ausfallen mußte.

## Großer Eisklauf über 50 Kilometer.

Die Ergebnisse des 50-Kilometer-Eis-Dauerlaufes sind folgende:

1. Hedlund-Schweden 4,52,37 Std.
2. G. Johnson-Schweden 5,05,30.
3. Anderson-Schweden 5,05,30.
4. Kjelboten-Norwegen 5,14,22.
5. D. Segge-Norwegen 5,16,58.
6. J. Lappalainen-Finnland 5,18,33.
7. A. W. Ström-Schweden 5,21,54.
8. Y. Stöv-Norwegen 5,25,30.
9. M. Lappalainen-Finnland 5,30,09.
10. Otto Wahl-Deutschland 5,34,2.
11. D. Remedios-Tschechoslowakei 5,35,46.
12. Hans Bauer-Deutschland 5,36,21.

Der Verlauf des 50-Kilometer-Langlaufes war folgender: Bünstlich zur festgesetzten Zeit wurde am Dienstag früh gestartet. Von den 42 ausgelosten Teilnehmern erschienen 41 am Start. Die Strecke, die insgesamt 1050 Meter Seigung aufwies, stellte an die Käufer sehr hohe Forderungen. Die Strecke war ausgezeichnet markiert, Kontrollen in genügender Anzahl vorhanden. Die schwere Prüfung ging glatt ohne jeden Unfall vorstatten. Als Erster gab bei Eiss Maria der Franzose Tourneur und der Schweizer Feier bei Maloja auf. Die deutschen Teilnehmer Bauer, Pellkofer und Wahl hielten sich ausgezeichnet. In der Kontrolle in Pian del Raj, 15 Kilometer nach dem Start, ging

Bauer, der als dritter um 8,05 Uhr gestartet war, kurz nach 9 1/2 Uhr durch. Seine Zeit war 1,28,00. Pellkofer, der dicht hinter Bauer gestartet war, passierte die Kontrolle um 9,39 Uhr. Der Thüringer Wahl, der ziemlich zum Schluß um 8,37 Uhr abgelassen worden war, ging um 10,08 Uhr durch die Kontrolle. Die absolut schnellste Zeit bis zur ersten Kontrolle erzielte der Schwede Hedlund mit 1,20,00. Die Strecke war von Zuschauern stark besetzt.

Den 20-Kilometer-Punkt bei Maloja erreichte wiederum der Schwede Hedlund in 1,42,30 in bester Zeit. Die Deutschen kamen in der Reihenfolge Bauer (Laufzeit 1,55,00), Pellkofer (Laufzeit 2,08,58) und Wahl (Laufzeit 1,53,2).

Die zahlreichen deutschen Zuschauer, die sich längs der ganzen Strecke aufgestellt hatten, riefen ihnen immer ein begeistertes Sti-Heil zu. In vorzüglicher Form zeigten sich die Norweger, Schweden und Finnen. Sowohl beim Steigen wie auch in der Ebene bewiesen sie ihr überlegenes Können. Der Schwede Hedlund schob sich von Maloja an immer weiter nach vorn. In der Platin, oberhalb Maloja passierte er die letzte Kontrolle, 11 Kilometer vor dem Ziel, in noch gutem körperlichem Zustande vor seinem Landsmann Johnson mit fünf Minuten Vorsprung. Mit diesem Zeitabstand ging auch die Spitzengruppe durchs Ziel. Die dort harrende Zuschauermenge bereitete dem Sieger lebhaftes Ovationen.

## Fußball.

N. G. Banen München beim N. S. V. Die berühmte Münchener Banenmannschaft trat am Sonntag hier gegen den Badischen Meister das fällige Spiel um die Süddeutsche Meisterschaft aus. Damit wird der Höhepunkt des fußballistischen Geschehens dieser Saison in der Banenbahn erreicht. Die Banen sind nicht nur die beste Münchener Elf, sondern sie haben sich von Beginn an mit beachtlichem Vorsprung an die Spitze der Tabelle gesetzt, die sie bis heute ungeschlagen behauptet haben. Das elegante, flüssige Anstößepiel hat die Hoffen sehr gefördert und außerordentlich vortriebsreich gemacht. Es kann damit gerechnet werden, daß der Banenklub in seiner stärksten Besetzung gegen den N. S. V. antreten wird. Der Vorbericht ist bei Vogel, Kattner und Best eröffnet.

## Boxsport.

Deutschland schlägt Schweden im Amateurbogen. In Berlin kam am Montagabend der zweite Vorkampfbogen der Amateurbogen von Deutschland und Schweden zum Austrag. Deutschland konnte fünf Kämpfe für sich siegreich gestalten, während Schweden nur drei gewann. Im Gesamtergebnis liegt daher Deutschland mit 10:6 Punkten.

Erdbeben in der Nähe des Kinderpielplatzes im Grobden eine etwa 1 1/2 Meter umfassende Senkung gemacht habe, wodurch eine neue Quelle freigelegt sei. Nach unieren Nachforschungen ist in Siedingen selbst darüber nichts bekannt.

— Singen, 14. Febr. (Die Inflation.) Nach der Mitteilung soll die neue Brücke eine Trillion um, gekostet haben. Die angegebenen Ziffern bedeuten jedoch „nur“ 1520 Billionen Mark um.

## Unfälle.

1. Bretten, 14. Febr. Gestern Abend entgleiste n zwischen den Stationen Ledersheim und Maulbronn-Hauptbahnhof Maschine und mehrere Wagen eines Güterzuges. Der gesamte Verkehr war etwa auf zwei Stunden gelähmt, was zu Verpätungen führte.

1. Sodenheim bei Heidelberg, 14. Febr. Auf der Landstraße zwischen Wieblingen und Sodenheim kam es zu einem schweren Zusammenstoß zweier Automobile beim Überholen. Der eine Wagen kippte vollständig um, so daß die Insassen unter den Wagen zu liegen kamen. Bei dem vordersten Wagen wurde der Beifahrer des Chauffeurs an die Windschutzscheibe geschleudert, wodurch diese zerbrach und der Beifahrer leichtere Verletzungen am Kopf erhielt. Nach etwa einundzwanzig Arbeit gelang es mit vereinten Kräften, den überschlagene Wagen wieder aufzurichten und die Insassen aus ihrer unangenehmen Lage zu befreien. Sie trugen alle mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Die beiden Wagen sind stark demoliert.

1. Bierenheim bei Weinheim, 14. Febr. Am Samstagabend handierte bei einem Klappenabend der 19jährige Gastwirtsohn Roschauer mit einem Revolver. Plötzlich ging ein Schuß los und traf seine ihm gegenüberliegende Geliebte, ein 20jährige Mädchen, zwischen Herz und Lunge.

1. Bad Urzbrunn (bei Bühl), 14. Febr. Hier ist ein Mann namens Galm bei der Ausführung von Reinigungsarbeiten von einem Dache abgestürzt, wobei er sich nicht unerhebliche Verletzungen zuzog.

1. Offenburg, 14. Febr. Ein Personentransportwagen fuhr in der Hauptstraße hart am Schienenendeis der Lokalbahn entlang. Der Führer beobachtete aber die Warnungssignale des heranfahrenden Zuges nicht, so daß das Fahrzeug gestreift und ganz erheblich beschädigt wurde.

## Aus der Pfalz.

Ein Theaterbau in Ludwigshafen. 1. Ludwigshafen a. Rh., 14. Februar. Der Stadtrat stimmte mit großer Mehrheit der Errichtung eines Theaterbaues auf dem Jubiläumspalast in der Rheinbrücke zu. Damit bekommt Ludwigshafen nach den vorliegenden Plänen einen modernen und monumentalen Theaterbau.

1. Randel, 14. Febr. (Schwäbischer.) Infolge des ergebnislosen langandauernden Regenwetters liegt das ganze Wiesental unter Wasser und steht einem See. In den tiefer liegenden Wohnhäusern macht sich in den Kellern das Druckwasser bemerkbar.

## Schwöbinger Brief.

„Die Linden Lüste sind erwacht“, viel zu früh sind sie erwacht, vor einigen Wochen schon, als auf dem Schloßbach gerade die Natur erwacht war, die für jeden Schlittschuhläufer den Reiz eines freies bedeutet, des Eislaufes auf dem Schloßgartenteich. Kaum hatte man sich eingeleitet, da sprengten die Linden Lüste die Eisdecke. Heute versuchen sie bereits die flebrigen Knochen der Raskanten zu sprengen. Es herrscht vorfrühlingsstimmung im Schloßgarten. Wer in diesen Werdetagen einen Gang in den Schloßgarten macht, wird mit eigenen Augen die Reime seiner sommerlichen Schönheit und Pracht aufspüren, und Freude daran haben, wie die weite Welt, das stimmrige Frühlingsschlicht, der reifige Südwind, die offene Weite der Rheinebene als große, freundliche Mächte mitbauen und mitempfinden an dem zarten, leuchtenden Entfalten der Farben und Formen des fest klarenhaft dolierten Schloßgartens. Was er aber nicht sieht, und dennoch von so ausschlaggebender Bedeutung für den Garten ist, das ist die Arbeit der Menschen, die unermüdbare Verfeinerung der Stellen, denen diese Aufgabe anfallen oder interessanter zu erwecken ist. Das sind die Schloßgartenverwalter, die Schwöbinger Stadterwaltung und schließlich der Schwöbinger Verkehrsverein, der durch seine freundliche Initiative und die Einföhrung typisch Schwöbinger Feste, wie das Sargelfest, Sonnenwendfeier u. a. hervorragenden Miteil an der Propaganda für den Schloßgarten hat.

In welcher Weise dessen Anziehungskraft in den letzten Jahren gestiegen ist, zeigt am deutlichsten die Besucherstatistik aus den vier letzten Jahren: 1924 waren es 86.596, 1925 86.921, 1926 87.953 und im Jahre 1927 113.042 Schloßgartenbesucher. Gerade im letzten Jahr ging die Besucherzahl sprunghaft in die Höhe, was wohl im Zusammenhang mit der im Frühjahr 1927 eröffneten Straßenbahnlinie Seibelberg-Schwöbinger seine Erklärung findet. Von ganz besonderer Wichtigkeit ist das große Interesse, das Schwöbinger vor allem durch die Schulen entgegengebracht wird, ein Zeichen, daß der Schloßgarten auch als kulturhistorischer Anschauungsgegenstand zunehmend an Geltung gewinnt. 1924 waren es noch 157 Schulklassen, die dem Schloßgarten ihren Besuch abstatteten, im Jahre 1927 dagegen bereits 234. Schwöbinger lernt daher die hohe Bedeutung der Stadt als Fremdenstadt immer mehr erkennen. Hinzu kommt noch, daß Mannheim und Seibelberg in der Fremdenpolitik Südbadens mit Schwöbinger antreten. Unter diesem Gesichtswinkel müssen auch die immer häufiger in die Debatte gemorlenen Forderungen nach einer Vereinheitlichung und Zentralisation der werbenden Kräfte in einem Verkehrsamt gesehen werden, das ganz entscheidende eine Erhöhung der planmäßigen Erschließung der Stadt im Gefolge hätte. Leider ist zur Verwirklichung dieses Gedankens noch nicht die Möglichkeit gegeben, da es an Mitteln fehlt.

Die zweite Entwicklungsmöglichkeit, die sich im Laufe der letzten Jahre im Zusammenhang mit der wirtschaftlichen Umgestaltung des Landes und des Reiches ergeben hat, liegt in der Wohnstadt, wie sie sich heute allgemein an der Peripherie der Großstädte herausbildet, die immer mehr zu bloßen Arbeitsmittelpunkten werden. Ein großer Prozentsatz der Schwöbinger Bevölkerung hat heute schon ihre Arbeitsstätte in Mannheim und die vorhandenen Anzeichen lassen erkennen, daß Schwöbinger langsam, aber stetig in den Wohnumkreis der Großstadt Mannheim hineinwächst. So läßt sich verstehen, daß die Baupolitik eines der wichtigsten Probleme der Schwöbinger Stadterwaltung darstellt und der Verwaltungsrat mit Rücksicht auf die Zukunft der Stadt zu zurechtfindend und analiechend wie nur möglich durchzuführen werden muß. Auch das laufende Jahr wird wie sein Vorgänger im Zeichen der Bautätigkeit stehen. Die Wohnungsnot, die nach vor einem Jahr im Gemeinderatsparlament Anlaß zu aröben Reibereien gab, wird ihre letzten Härten verlieren, wenn die nach im Bau befindlichen Häuser (ungefähr 35 Wohnhäuser) bezugsreif werden, da durch sie weitere 90 Wohnungen gewonnen werden. Unter den Neubauten sind auch das Zollamtsgebäude und ein häßliches Gruppenhaus zu nennen. Die neuen Straßenläne in der Dittstadt werden sich dem lauberen und idyllischen Charakter dieses Stadtviertels anpassen. Auch bei der Aufandsetzung der Straßen und Schwöbe hat die Stadterwaltung sich in den Sackel geworfen, obwohl sie gerade um diesen Griff hat schwer kämpfen müssen. Der Bahnhofsplatz ist mit einem nach dem modernsten Verfahren hergestellten Bahnhofsplatzbelag ausgestattet. R. V.

## Neueingänge.

Griechens Reiseführer: Bd. 28: Madaira, Kanarische Inseln und Azoren. Bd. 29: Italien (Griechen). Verlag Albert Goldschmidt, Berlin W. 35.  
J. L. Schmidt: Atem - Saltung - Bewegung. (Domb Verlag M. Seib & Co., Augsburg.)  
Wie man ohne Sulten an der Kanette gewinnt. (G. Gohlke, Berlin-Steiglit, Schönhauser Str. 12.)  
Das Land Baden, Teil II, Franken. (Deutsche Verlags-A.-G., Berlin-Schwöbinger.)

## Was unsere Leser wissen wollen.

A. E. Der Ausbruch des Vulkanes Katmai auf der Halbinsel Alaska fand im Juni 1912 statt.

**Panflavin-PASTILLEN**  
(Aendlungsmedien)

sind von starker desinfizierender Kraft. Die in Mund und Rachen eindringenden Krankheitserreger werden in ihrem Wachstum gehemmt und unschädlich gemacht. Panflavin-Pastillen bieten einen wirksamen Schutz gegen Grippe, Mandel- und Halsentzündungen und sollten in keiner Familie fehlen. Erhältlich in Apotheken und Drogerien.



# Die Steglitzer Schülertragödie.

## Der Angeklagte Krank aus der Haft entlassen.

WTB. Berlin, 14. Febr.

Im Krankprozess, der nach der Pause am Sonntag und Montag heute früh um 10 Uhr wieder begann, stellte der Verteidiger den Antrag auf Haftentlassung des Angeklagten, da nach dem bisherigen Verhandlungsergebnis kein hinreichender Verdacht auf Mord mehr bestehen könne.

Der Staatsanwalt erklärte hierzu, er halte zwar die Anklage auf Mord nicht aufrecht, dagegen aber auf gemeinschaftlichen Totschlag und beantrage deshalb den Haftentlassungsantrag abzulehnen.

Das Gericht verurteilte nach kurzer Beratung den Beschluß auf Haftentlassung des Angeklagten. Der Vorsitzende führt im Anschluß daran aus, die Aufhebung des Haftbefehles sei erfolgt, weil der Angeklagte des Mordes nicht mehr hinreichend verdächtig erachte.

Er regte eine wesentliche Einschränkung der Beweisaufnahme an. Er könne das von sich aus nicht tun. Er appelliere darum an die Prozessbeteiligten, auf die Einschränkung Bedacht zu nehmen. Der Verteidiger erklärte dazu, er sei nur dann zum Verzicht auf seine Forderungen bereit, wenn die Staatsanwaltschaft sich dem Verzicht auf gemeinschaftlichen Totschlag stellen lasse. Da die Staatsanwaltschaft dazu keine Erklärung abgegeben habe, wurde in die weitere Beweisaufnahme eingetreten, und als erste Zeugin wurde die Mutter des Angeklagten, Frau Kranz, vernommen. Sie darf sich auszusagen, da sie sich nicht entschuldigen konnte.

Sie stellte ihrem Sohn das Zeugnis eines lieben Kindes aus. Er sei ein guter Schüler gewesen. Im Charakter habe er eine gewisse Reife gezeigt, darum habe sie sich auch in seiner Erziehung immer von Milde leiten lassen. Er habe immer viel geleistet und auch Gedächtnis erlangt. Von dem Gelde, das er durch Nachhilfstunden verdiente, habe er seiner Mutter stets ein kleines Geschenk mitgebracht. Als er das Einjährigzeugnis erhalten hatte, hat er öfters einmal mit Freunden getrunken, war auch verhältnismäßig betrunken, weil er nicht viel ertragen konnte.

Die Eltern bemerkten dann, daß er unter dem Einfluß offenbar schlechter Freunde nachlässig und unpünktlich wurde. Die Erlaubnis zum Übernehmen nach Mahlow hat ihm die Mutter nicht erteilt. Erst auf Verwendung des jüngeren Schellers habe sie ihn nach Mahlow in das Landhaus der Schellers ziehen lassen. Sie habe dann aber, als sie den schlechten Einfluß des Günther Scheller auf ihren Sohn bemerkt habe, verlangt, daß ihr Sohn zurückkehre.

Als nächster Zeuge wurde Kaufmann Otto Scheller, der Vater der Geschwister Scheller, vernommen. Er sagt aus, er habe Paul Krank im Sommer auf seinem Gute in Mahlow kennen gelernt.

Rechtsanwalt Frey erklärte, daß er für sich auf die Vernehmung des Zeugen Scheller verzichtet wolle. Erster Staatsanwalt Steinböck erklärte, er habe Krank und seinen Sohn große Freiheiten gewährt, da er doch solche Jungen, die unter dem Schulzwang stehen, das Abenteuerliche lieben und einmal frei für sich leben wollen. Als er die Gedichte des Krank gelesen habe, habe er seiner Tochter geraten, zurückhaltend zu sein, denn das Wissen des Krank schien ihm etwas sehr vorgeschrittenes. Auf Witten seiner Kinder habe er ein längeres Schreiben des Krank in Mahlow gebilligt. Als

sein Sohn mit einem Bekannten eine Autofahrt nach Paris unternommen wollte, habe er nichts dagegen einzuwenden gehabt, da er dies als eine Gelegenheit ansah, daß sein Sohn sich Autofahren und sonstige technische Kenntnisse aneignen könne.

Auf Vorhalten des Vorsitzenden erklärte der Zeuge, er habe nichts dabei gefunden, daß sein Sohn dadurch der Schule fernbliebe. Erst einige Wochen später habe er erfahren, daß die Darstellung von der Fahrt nach Paris falsch war. Da er selbst geschäftlich viel fort war, habe er sich in Mahlow nicht viel um die jungen Leute kümmern können. Als der Verteidiger eine Frage stellen wollte bezüglich eines bei der Familie Scheller geplanten Kostümfestes, beantragte dies der Vorsitzende und führte einen Gerichtsbeschuß herbei, wonach diese Frage als nicht zur Sache gehörig nicht zugelassen wurde.

Im weiteren Verlauf seiner Vernehmung sagte der Zeuge Scheller aus, er habe davon gehört, daß sein Sohn geküßert habe, er wolle Hans Stephan auszusprechen. Er habe dies darauf zurückgeführt, daß Günther der Meinung war, Stephan habe den Eltern Schellers die Wahrheit über die Autofahrt mit dem fremden Herrn mitgeteilt.

Ueber Hans Stephan äußerte sich der Zeuge, er habe ihm das Haus verboten, als er einmal sah, wie Stephan seine Tochter zu fassen versuchte. Später habe er Stephan noch einmal in seiner Wohnung angetroffen. Darüber sei er so erobert gewesen, daß er ihm eine Ohrfeige gegeben habe. Stephan habe noch öfter versucht, sich seiner Tochter zu nähern. Daß die beiden sich nach der Entzweiung Stephens und Günthers noch getroffen haben, sei ihm nicht bekannt gewesen.

Es wird sodann der beste Freund des Angeklagten Krank, der Oberprimar Karowski, vernommen, der Krank für einen impulsiven Menschen hält, der sich mehr vom Gefühl als vom Verstand leiten lasse. Günther Scheller dürfe von beiden der geistig führende gewesen sein. Ueber Selbstmordgedanken der beiden ist ihm nichts bekannt.

Als Rechtsanwält Dr. Frey den Zeugen fragte, ob die ironischen Bemerkungen des Krank über Hilde Scheller vielleicht darauf zurückzuführen seien, daß Minor Ratti ihm einmal gesagt habe, Hilde Scheller komme es nur darauf an, die jungen Leute verliebt zu machen, kam es zwischen Verteidiger und Vorsitzenden zu einem Zusammenstoß. Der Vorsitzende bezeichnete die Frage als nicht zur Sache gehörig, worauf Dr. Frey darum ersuchte, ihn nicht zu unterbrechen.

Der Vorsitzende sagte: Werden Sie nicht wieder ungehörig? — Dr. Frey: Ich werde nicht ungehörig, ich habe eine Frage gestellt und Sie haben mich unterbrochen. Der Vorsitzende bezeichnete dies erneut als ungehörig und rügte es. Sie können gar nicht rügen, sagte Dr. Frey, für mich gilt nur als ungehörig, was ich selbst so empfinde. Als der Vorsitzende erklärte, er könne die Frage nicht zulassen, beantragte Dr. Frey Gerichtsbeschluß. Nach kurzer Beratung des Gerichts wurde die Frage als nicht zur Sache gehörig abgelehnt.

Dr. Frey beantragte darauf, die Sachverständigen darüber zu hören, ob sie diese Frage für ihr Gutachten benötigen. Sachverständiger Dr. Kramer erklärte sie für unerheblich. Prof. Spranger im Gegenzug dazu für so wichtig, daß er seine weitere Funktion als Sachverständiger davon abhängig machen möchte. Auf die Frage des Sachverständigen Spranger, ob sowohl der Zeuge, als auch seine Kameraden der

Ansicht waren, daß Krank wirklich in dieser ironisch wegwerfenden Weise über die Liebe zu Hilde Scheller gedacht habe, äußerte der Zeuge Karowski, er stehe auf dem Standpunkt, daß Krank bis in die letzten Tage tatsächlich so ironisch gedacht habe. Es könne sich aber in den allerletzten Tagen daran etwas geändert haben.

Als weiterer Zeuge wird dann der 19-jährige Maler und Graphiker Heinz Müller vernommen, der mit Günther Scheller bis zum Jahre 1925 befreundet war. Der Zeuge ist nach und nach durch den Verkehr mit Günther in schlechten Ruf gelangt und hat sich dann, wie er erklärt, zurückgezogen.

### Die Nachmittagsführung des Prozesses.

WTB. Berlin, 14. Febr. Der Beginn der Nachmittags-Sitzung im Krank-Prozess hatte sich wegen zu spätem Eintreffens des aus der Haft entlassenen Angeklagten Krank um mehr als eine halbe Stunde verzögert. Wie man nachher erfuhr, hatte das Auto, in dem Krank zum Gerichtsgebäude fuhr, sich nur mühsam einen Weg durch die in der Turmstraße und vor dem Gerichtsgebäude wartende Menschenmenge bahnen können, die dem Angeklagten Ovationen bereite und ihm Blumen in das Auto warf. Die Schutzpolizeibeamten mußten energisch vorgehen, um Krank und seinem Verteidiger den Zugang zum Gerichtsgebäude freizumachen. Bei seiner Ankunft im Verhandlungsraum entschuldigte sich Krank wegen der Verspätung, die von ihm nicht verschuldet sei.

In der Nachmittagsführung wurde eine Reihe von der Verteidigung geladener Zeugen vernommen, die alle dem Angeklagten Paul Krank ein gutes Zeugnis ausstellten. Weiterhin berichtete ein Nachbar der Familie Scheller, daß er bei seinem 11-jährigen Sohne ein Buch sexuellen Inhalts gefunden habe, das von Günther Scheller stamme. Er sei deshalb mit den Eltern Schellers in Verbindung getreten, um sie zu bitten, derartige Bücher einzuschießen. Frau Scheller habe ihm darauf einen Vortrag über von ihr vertretene andere Erziehungsmethoden gehalten. Der Zeuge hat dann seinem Sohn den Verkehr mit Günther Scheller verboten.

Im weiteren Verlauf der Nachmittagsführung äußerte sich die Mutter Günther Schellers u. a. auch zu dem Vorkommnis mit dem Buch über sexuelle Dinge, über den ein Nachbar ansaß hat. Sie will es nicht abschließen haben, daß ihr Sohn das Buch gelesen und an andere Jungen weitergegeben habe. Ueber die Feindschaft zwischen ihrem Sohn Günther und dem ermordeten Stephan erklärte sie, Günther habe sich mit Stephan entzweit, weil er durch Stephan die Möglichkeit zu weiterer Ausbildung in Mahlow und zur Erwerbung des Führerscheins dadurch verloren habe, daß Stephan ihn bei dem Herrn, mit dem er die Fahrten gemacht habe, verdrängt habe.

Die Zeugin bestritt, daß ihre Tochter Hilde vernünftigerweise sei und oft zum Tanzen gegangen wäre. Die Dinge, die mit Stephan und Krank vorgefallen seien, habe Hilde Scheller ihrer Mutter erzählt und auch die Einzelheiten nicht verschwiegen, sie habe dabei aber nicht gesagt, daß sie der aktive Teil gewesen sei. Auf Fragen des Verteidigers, wie die Mutter die Eröffnungen ihrer Tochter über die Vorfälle mit Krank und Stephan aufgenommen habe, sagt Frau Scheller, sie habe sich bemüht, ihre Tochter wieder auf den rechten Weg zurückzuführen. Weiter sei ihr als Mutter nichts übrig geblieben, geschloffen habe sie sie nicht. Sie habe ihr versprochen.

### Befreiung der katholischen Missionare in Bolivien.

Finanzu, 14. Febr. Samtliche Mitglieder der deutschen katholischen Missionsstation in Bolivien in West-Schantung, die von chinesischen Mäulern überfallen worden war, sind unverletzt befreit worden.

## Das erste Telefongespräch mit San Franzisko.

Berlin, 14. Febr.

Geiern abend um 8 Uhr wurde von Berlin aus das erste transatlantische Ferngespräch mit San Franzisko geführt. Das Gespräch dauerte 11 Minuten. Die Verständigung war sehr gut und so laut und rein wie bei einem Stadtesgespräch. Auch der amerikanische Teilnehmer äußerte sich dem Anrufenden in demselben Sinne.

## Auswärtige Staaten

### Keine deutsche Spionage in Ostoberschlesien.

Berlin, 14. Febr. Die Rattowitzer Strafkammer hatte sich heute mit der Spionageanfrage gegen den Gleiwitzer Baumeister Gudermut und den Buchhalter der Rattowitzer Verlagsanstalt, Zober, zu beschäftigen, die im Zusammenhang mit den umfangreichen Hausdurchsuchungen in der Redaktion der „Rattowitzer Zeitung“ und den schweren Anklagen, die von polnischer Seite in der Öffentlichkeit gegen sie als angebliches deutsches Spionagencentrum erhoben wurden, verhaftet wurden. Die Verhandlung fand unter Ausschluss der Öffentlichkeit statt. Der Staatsanwalt beantragte drei Jahre Zuchthaus. Aber die polnische Strafkammer sprach beide Angeklagten, die viele Monate in Untersuchungshaft verbringen mußten, frei.

### Lord Asquith im Sterben.

TU. London, 14. Febr. Wie der englische amtliche Funkenbericht, ist Lord of Oxford and Asquith während der ganzen Nacht heftig erkrankt und schwer erkrankt. Seine Kräfte lassen immer mehr nach.

Man hat bereits alle Hoffnung aufgegeben. Die Mitglieder der Familie, die sich während der ganzen Nacht an seinem Bett aufhielten, erwarteten sein Ende.

### Einführung des gregorianischen Kalenders in der griechischen Kirche.

Alexandria, 14. Febr. Die Verammlung der griechisch-orthodoxen Kirche gibt bekannt, daß die Kirche am 1. Oktober den gregorianischen Kalender einführen, d. h. in ihrer Zeitrechnung 13 Tage ausfallen lassen wird.

### Wichtige Funde in Ur (Chaldäa).

Philadelphia, 14. Febr. Von dem Leiter der von der Universität von Pennsylvania und dem griechischen Museum gemeinsam unternommenen Expedition, die sich mit Ausgrabungen in der alten Stadt Ur in Chaldäa befaßt, ist ein Bericht eingetroffen, daß dort im Grabe der Königin Schabad, die vor 5000 Jahren gestorben ist, Schätze von ungewöhnlichem Werte gefunden worden sind. Das Grab der Königin war unberührt, während das ihres Gemahls geplündert worden ist. Am Eingang des Grabes wurden die Überreste von 6 Wachtsoldaten mit eingeschlagenen Kupferhelmen gefunden. Im Grabe selbst befanden sich 50 Leichen von Dienerinnen. Die Leiche der Königin war reich mit Gold und Lapislazuli verziert.

## Ausdrücklich

beim Einkauf: „Helikon“ verlangen und sich nichts anderes aufreden lassen. Sie werden an diesem hervorragenden Kopfwäschebuch Ihre Freude haben. Selbst Damen mit der Doktorwürde empfehlen jetzt „Helikon“ als das weitaus beste und zugleich billigste Haarwuchsmittel. Preis 30 A das Fläschchen. — Nebenamt erhältlich.

# Regenmäntel für Damen und Herren in großer Auswahl Rud. Hugo Dietrich

Seiden erfüllen Erde darunter. Jeder der beiden ist auf seinem besonderen Wege zur Unsterblichkeit vorgebrungen.

In dem Monumentalwerk „Samson“ türmen sich die Eindrücke, aus welcher Gestalt heraus wird hier grandiosen Ueberlegungen. Wie toll ist dieser Samson, wie fürstlich die Volksharaktere voneinander ab. Wenn Helien, wenn sie von allen Seiten „Samson“ rufen, ist nicht anders, als liegen sie sein herrlicher Bild in einen unvergänglichen Rahmen. Wandlung der Kontrast zwischen Trauer- und Sehnsucht am Schluss. Unmöglich auf alle Nummer vorbei.

Auch das Musikalisches interessiert viel Neues sehr. Was haben wir im Grunde auf Vorhalle, Terzverwandtschaft, enharmonische Umstellung, chromatische Sentenzen oder über sie sind ausgepart und werden darum zu an der geschmacklosen Färbung dieser Dinge fast Recht haben. Das Händel-Drecker — ein Leben für sich. Hier werden nur die Gesangsformen der Instrumente ausgenutzt (die Zentilbörner immer), aber mit einer Meisterlichkeit jeder Beschreibung ipotet. Schade, daß Instrumente vornehmen kann, die etwa der mehr überwiegend, da die Blasstimmen an Farbe und Reichheit gewinnen.

Die Aufführung wuchs zu imponierender Größe. Das Temperament des Generalmusikleiters Josef Krips hat die Frische, Gelehrtheit und Kraft ein solches Werk auf die Grenzen des Gesanges zu überführen, der bei

Händel das Primäre ist. Alle dynamischen Abstufungen, alle gewaltigen Steigerungen blieben in biegsamer Bindung, in der Sphäre des Wohlklanges. Den Chören hauchte Josef Krips vordenen Ausdruck und heisses Leben ein. Sie loben musikalisch fest und sicher, das Verdienst Josef Keilberths, der sie zu großen Teil einstudiert hatte. Der Chor, bestehend aus dem Bachverein, dem Singchor und dem Hilfschor des Landestheater, sang mit ganzer Hingabe und fester Begeisterung für das gigantische Werk. In allen Stufen der Komposition war die Tonbehandlung weich und auf Klangliche Rundung eingestellt. Die ausgezeichnete Leistung kränzte sich mit der bestreudenden Wiedergabe der beiden Salskührer. Auch die Solisten boten Hervorragendes: Marie Franz fand für die Desilla leuchtende Töne, Magda Straß für die umfangreiche Altpartie üppigen, warmen Klang, Wilhelm Reutwig für den Samson stimmliche Zartheit und empfindungsvollen Vortrag, Franz Schuster für die verschiedenen Gestalten charakterisierende Klangfärbungen seines herrlichen, modulationsfähigen Materials. Mit herausfordernder Klangkraft spielte das Landestheater. Dirigent, Chor und Solisten wurden zum Schluß herzlich gefeiert. Der große Saal der Festhalle war vollbesetzt. A. K.

### Aufführung in München.

Das Ballet aus dem amerikanischen Leben „Wolfenkräzer“, mit dem der in Chicago aufgeführte Komponist John Alden Carpenter zum ersten Male auf eine deutsche Bühne gelangte, ist zum mindesten eine durchaus unterhaltende Angelegenheit, die Ohr wie Auge in gleicher Weise in Beschlag nimmt. Die Vision der Weltstadt wird in dieser Pantomime unter Verzicht auf eine eigentliche Handlung in ein wogendes Bewegungsspiel gelöst, das zwischen den beiden entscheidenden Polen des modernen amerikanischen Treibens Arbeit und Vergnügen, in lärmender Diesseitigkeit hin- und herpendelt. Wenn sich der phantastische Vorgang, hinter dem sich anfangs die Szene verhält, geteilt hat, be-

obachtet wir zuerst die Arbeiter beim Bau des Wolfenkräzers, folgen ihnen dann, wenn die schrillende Pfeife den Feierabend angesetzt hat, am Arm ihrer kurzberockten Mädchen auf den Nummernplatz mit seinen Lebbegonen, Kiefern, röhren, Achterbahnen, Schaubuden und Tanzlokalen: das Leben, nur einmal vom Erinnerungsbild der Arbeit kurz durchzuckt, schwillt zu betäubendem Rausche, aus dem die Feiernden am Morgen der Ruf zu neuer Wertigkeit reißt. Die furchtbare Medianoierung des in unerbittlichen Gleichmaß daherstampfenden Großstadtlebens, das seinen Geschöpfen täglich je eine Kontrollmarke für den Arbeitsplatz und eine Eintrittskarte für den Vergnügungsparat ausstößt: in diesem zu seinen äußersten phantastischen Möglichkeiten getriebenen Zeitbild findet dies nivellierende Gesetz ein eigenartiges und zwingendes Gleichnis, das naturgemäß, starr mit ihm tiefer nach, eher bedrückt als erhebt. Es ist ein Spiel jener namenlosen, durch den Gleichmächterreißt eines wofflich bestimmten Zeitalters vom letzten Rest des Persönlichen entfernten Massen, aus deren Strome sich ledalich die melancholische Chaplinade eines armen, von seinem Schicksal träumenden „Wittling“, des schwarzen Strafenlehrers, zu individualisiertem Dasein befreit.

Carpenter hat dieses Tanzspiel, dem sichtbar manche Anregungen vom Film und der Revue her zugeflossen sind, mit der arden Bunttheit einer vor allem in der Sicherheit der Instrumentierung sehr gekonnter Musik begabt und damit gewissermaßen eine musikalische Etymologie des „Jazz“ vom einfachen, folkloristisch reizvollen Regentanz bis zum internationalen Kaufhausbetäubungsfähiger Großstadterlebnisse gespannt. Im Orchester triumphierten Bläser und Schlagzeug (für die Fochie des Streicherlänges ist in dieser Partitur kein Platz!); Saxophon und Banjo, Melodienreize beliebter Schlager vom Großstadtboden aufsammlend und verarbeitend, freudigen dem heiteren Triumph zivilisatorischen Lebensgefühls in die Welt. Dieser „Extrakt“ des modernen Amerika stellt sich, ausgenommen die von schmerzlichen Chorgesängen umdämmerte Regiergere, als eine zwischen Spannung und Entspannung taumelnde Urrast dar, die

symbolisch durch die an beiden Seiten der Bühne angebrachten, bald in rot, bald in grünem Licht erglühenden Verkehrsampale verknüpflicht wird.

Die Aufführung der als Zeitungsdruck sehr beachtlichen Jazzphantasie erregte starke Anteilnahme des Publikums, die sich am Schluß in lebhaften Beifall wandelte. Der Komponist konnte persönlich den Dank für die freundliche Aufnahme seines Werkes abkassieren.

Dr. Wilhelm Zentner

### Literatur.

Richard Rojzmann. Von Liebe, Lust und Ehe und was ich sonst noch sehe. (Max Desses Verlag, Berlin 1927.)

Der Dautenüberseher kann auch anders! In unbefangener und erfrischend freier Weise hat in flotten Reimen unser Herrnhalter Nachbars und Dichtersmann ein Büchlein geschrieben, das wir nicht eigentlich zur kommenden Konfirmation und Kommunion empfehlen möchten. Bei seinen holländischen Studien scheint der Autor immer wieder über den Klaffler Soccaelo gestolpert zu sein. Es versteht sich bei diesem Autor aber von selbst, daß sogar gewagte erotische Witze, schon durch Vers und Reim wohlrißig gebündelt, Daltung und Geist bewahren. Wie es in dem gegebenen Thema liegt, kennt man viele Geschichten im Stofflichen von mancher Herrnhalterrunde als Bekannte wieder, aber die epigrammatisch scharfe Fassung gibt ihnen neuen Reiz und Eigenart. Im Vorwort sagt Rojzmann selbst:

Blanzepunkt ward Holzvertautes, Neu erweckt manch Töngelstaus; Neben dem Erlaubten lächelt Nistig auch manch Uperlautes.

Besser als hier vom Autor gesehen, kann das Büchlein, aus dem wir gelegentlich Proben zu bringen uns vorbehalten, auch vom Rezensenten nicht charakterisiert werden. — u.



# Sidol



Die Hausfrau zu der Stütze spricht  
„Der erste Eindruck er besticht“  
Ein Türknopt mit „Sidol“ geputzt,  
Hat manchem manchmal schon genutzt

Hersteller: Sidolfabriken  
**IEGEL & CO., Cöln-Braunsfeld**

## Metallputz

### Asbob-fuß MATTEN

daher werden Qualitäts-  
matten bevorzugt im  
Spezialhaus Dies, Ecke  
Friedr chsp atz 7.

### Pianos

Harmoniums  
Sprechapparate  
kaufen Sie in der  
Harm. und Piano-Fabrik  
**H. Goll A.G.**

in jeder Beziehung  
**vorteilhaft!**

Sprechapparate  
Platten  
in großer Auswahl  
Auf Wunsch  
sehr leichte Zahlung

Filiale Karlsruhe  
**Waldhorn-  
strasse 30**  
bei d. Kaiserstraße

**Gutes Mittag- und  
Abendessen**  
p. 70 an Erbsingstr.  
Ecke 33 b. d. Hauptpost.

**b. Stather, Karlsruhe**  
Spezialgeschäft  
für Auto-Kühlerbau  
Amalienstr. 4 Tel. 2236



**Lampenschirm-Gestelle**  
30 cm Durchmesser . . . Mk. 1.10  
35 cm Durchmesser . . . Mk. 2.00  
40 cm Durchmesser . . . Mk. 2.60  
45 cm Durchmesser . . . Mk. 3.40  
Alle Formen gleiche Preise

in Japan-Seide 4.90 Mk., in Seidenstoffe 1.90 Mk., sowie  
sämtliche Besatzartikel, wie Seidenstrassen, Schürze,  
Rüschen, Wickelband und fertige Schürze billig.  
Ferner Nachtlischl. m. Schirm 6.90 Mk. Tischl. m. Schirm  
v. 8.50 an. Ständerlampen, Zuplamp. Schlafzimm.-Ampeln  
nur in Ausführung, billig.

**Chr. Dosenbach, Putzgeschäft, Herrenstr. 20**



Spez.-Reparatur-Werkstätte

### Essen Sie Burkhardtbröt!

Das ideale Vollkornbrot

Alle neuzeitl. Forschungsergebnisse sind in ihm verwirklicht. Burkhardtbröt enthält alle Vitamine und Nährsalze des Getreides, aber es fehlen ihm die darmschädlichen Spelzen. Burkhardtbröt verursacht keine Magensäure und ist das leicht-verdaulichste Vollkornbrot bei größtem Nährwert. — Ebenso:

**Vollkorn - Fruchtebröt  
Vollkorn - Zwieback**  
mit und ohne Haselnüsse,  
gezuckert und ungezuckert.

In Karlsruhe erhältlich bei:  
Reformhaus „Alpina“, O. Hantich, Kaiserstr. 32  
Reformhaus „Jugendbrunnen“, M. Krens,  
Herrenstr. 8  
Vegetar. Lebensmittelhaus „Volkswohl“,  
Herrenstr. 29.

Alleinhersteller:  
**Dr. Theinhardt's Nahrungsmittelgesellschaft A.-G.**  
Cannstatt, Telefon 509/10.

### Qualitäts-Schaumweine

# Geiling

Georges Geiling & Cie A.-G.  
Bacharach

Vertreter: Emil Buhlinger, Wein- u. Spirituosen-Großhandlung  
Durlacher Allee 47. — Telefon 1865.

## Die Letzten.

Roman

von  
**Magda Fuhrmann.**

Copyright by Magda Fuhrmann, Karlsruhe.

(46) (Nachdruck verboten.)

Die Teestube berührte mich traulich, weißgekleidete, bäuerliche Bedienung, ein Samowar, groß wie ein eiserner Ofen, Oelruchbilder von Zar und Zarini und der schwarze, starke Kleinfater, der in seiner russischen Teestube fehlte. Stillos wirkte hier bloß ein vergilbter, sehr guter Stuhl, er mochte sich aus reinem Zufall in diesen Raum verirrt haben und stellte eine Straßenkne des Krakauer Boulevards in Warschau dar, elegante Damen in pelzverbrämten Samtmänteln spazieren am Arm von über-schlankten, in enge Schürzen gezwängten Kavaliere, ein Mann hielt schiffschuhlaufend über die fetterorene Weichsel, ein weltmännlicher Geistlicher raucht in seidener Soutane vorbei, in der Ferne sieht man einen Zug begeisterter Demonstranten mit flatternden Fahnen, Boden und Fahnen — polnischen Freiheitsgedanke. Ich hatte für die polnischen Aufstände gegen das russische Zarenjoch immer viel übrig gehabt, doch mein Dunkel zog mich unwillig von diesem Bilde fort und wir setzten uns nieder, um echt russische Nationalspeisen zu essen, Borstisch, die berühmte Roterubenuppe des Volkes und Ankebata, unsere köstliche Fischspatete. Du, als Walte, hast nie den Geist dieser russischen Speisen verstanden, Modest, in Deiner Gegenwart schmeckten sie mir auch nicht und bald verschwanden sie aus dem Menü unserer Mittagsmahlzeiten. Dem Dunkel und mir mundeten sie aber damals köstlich unter dem polnischen Kupferstich.

Das Leben in der Petersburger Erziehungsanstalt für adlige Mädchen sagte mir keineswegs an, besonders empfand ich mich gegen die fantas-tische Schwärmerei für den Zar, die das ganze

Institut erfüllte und mir wie Ausschweifung vorkam. Die kleineren Mädchen befranzigten sich vor seinem Bilde, das in allen Zimmern und Gängen herumhing, die größeren waren in ihn verliebt. Es geschah nicht ohne Absicht, Modest, daß ich heute auf meine Zukunftszeit zurückkomme, ich, die Freigebohrne, litt unerträglich unter dem Zwang dieses Hauses, hier wurden die Gedanken in mir wach, die mich später dem Bolschewismus entgegentrieben, die Gleichmäßigkeit und Enge des Schullebens lastete schwer auf mir, ich verabscheute aber die Sonntagsabendschula, die in einer Einbildung auf das Zimmer der Vorsteherin bestand. In unserer Institutstracht, altes, dunkles Kleid, weiße Leinwand und weiße Stulpen, zogen wir paarweise zu „Maman“ — so mußten wir die Vorsteherin nennen. „Maman“ war in allen adligen, weiblichen Erziehungsanstalten der gleiche Typ: Generalswiwe mit goldener Uhrkette und schwarzseidenen Blusen, bigot, zierlich, weltling. Wir tranken Tee, spielten Schreibspielchen, zum Schluß las uns Maman aus dem Leben einer Heiligen vor. Ein Sonntag verging wie der andere, bloß die Butterwoche brachte zwei wirkliche Ereignisse, das Geschehen der Zarini, eine Opernloge für Gintfas „Das Leben für den Zar“ und den Institutsball, auf den alle Mädchen sich das Jahr nach freuten. „Maman“ lud richtige Tanzherren ein, Kammerpaganen, Marinekadetten, Vizeleuten und andere, höhere Schüler adliger Erziehungsanstalten. In der obersten Klasse tanzten wir bereits mit jungen Offizieren der vornehmsten Regimenter. So lernte ich den Fürsten Andaschew kennen, der sehr geschickt an der Eroberung oder vielmehr Festnahme meines siebzehnjährigen, leidenschaftlichen Herzens arbeitete. Die humansten Ansichten äußerte er, täuschte tiefe Volksliebe vor, auf meine sozialen Instinkte spekulierend, und wußte mich bald zu gewinnen. Da mein Dunkel unterdessen geordnet war und ich tatsächlich kein Heim befaß, gab ich dem Fürsten, den ich für einen Gefinnungsgefährten hielt, ohne Böhrer mein Jawort.

Unsere Hochzeitsreise ging durch halb Rußland. Wir ruhten an Frühlingsabenden auf

weißen, palmengeschmückten Steinterrassen von Jalta, die Sternennächte der Krimm waren weich und dunkel wie Vieder von Tschailowitsky — und wir fuhren einige Sommerwochen lang mit der sibirischen Bahn durch helles, kühles Land. Liebesgläubig sah ich neben dem Fürsten im Eisenbahnabteil. Draußen Wald, Winde, Wolke, meine herrliche russische Weite, die mir immer das Herz zum Himmel emporhob. Die Volkensänge in bleichem Blau, die singenden, hübschen Birkenwipfel, oft denke ich noch an sie. Ich kühlte damals eine so geistliche Fremde und meinte auch im Herzen meines Gatten Widerhall zu finden. Wenn der Zug hielt, traten auf jeder Station Dorfmadchen in Wasserflecken und gestickten Hemden an unsere Waggon, um selbstverfertigte Ware feilzubieten. Weist erlöste irgendwo eine Ziehharmonika, vor dem Bahnhofsgelände lagerten artenreichen asiatische Soldaten mit kahlen Schädeln in der Sonne, manchmal kam ein Harenführer hinzu, das gleiche Bild auf jeder Haltestelle, alles wie aus einer russischen Volksoper.

Wie bald sah ich mich in meinem Glauben über die Jahre, die ich an seiner Seite, erst in Petersburg und dann in Zarsoje Selo, verbrachte. Es waren tote Zeiten, verloren an die Winzigkeit höflicher Begebenheiten. Ich aber liebte die großen Erregungen, die heftigen Schicksale. Im Heimlichen führte ich ein durch und durch verirrtes, verelendetes Leben. Mein Schen nach anderem verzehrte mich in seiner Unstillbarkeit und Tiefe. Der Fürst, dem die Giffette von Zarsoje Selo wohl ebenfalls nicht behagen mochte, fütterte in anderen Kreisen die tödende Lebenslüste, die ihn beherrschte; obwohl das wie ein Widerspruch klingt, nenne ich sie eine tödende, denn sie war es, durch die er dem würgenden Elend an allen Dingen des Genusses und an sich selbst entgegenweherte. Die Mensch-nah stellte sich für ihn von brutaler Einfachheit, er hatte genug, er erhob sich, was aus mir wurde, kümmerliche ihn nicht. Er konnte ja nicht ahnen, daß sein Tod mir Befreiung bedeutete. Denn, Modest, schon damals liebte ich Dich, schon damals liebte ich darnach, Alexan-

der und Grika an mein Herz zu drücken, als Jungvermählte hatte ich die Kinder ab und im im Park von Zarsoje Selo gesehen und unendlich bewundert. Alexander alich einem edlen, schwerkemütigen, kleinen Falkenpaar und in ich sie ähnlich nie wieder gefunden habe. Jeder der ihnen begegnete, glaubte sie dem Zarenhaute zugehörig und zog den Hut vor ihnen. Wie die großfürstlichen Kinder trugen sie nie etwas anderes als Matrojenkleidung oder die russische Volkstracht. . . . Der Gedanke an die breite lichte Bilder vor mir aus.

Ich zog mit Dir als Deine Frau nach Petersburg, wo Du ganz machtest. Es war mir nicht um andere Menschen zu tun, mit der Aus-schließlichkeit echter Liebe wollte ich nur Dich und Dich allein, nichts als Dich, Modest, doch mein heißes Köhlen zerbröckelte allmählich an Deiner Kühle, Deine gedämpfte, ich leugne es nicht, geschmackvolle Bedachtsamkeit äng. Erschütterungen vielleicht gern aus dem Modest. Viel habe ich lernen können von Dir, Modest, nur in einem war ich Dir überlegen: in der verschwendertischen Freigebigkeit meiner Seele. Du aber hast Dein Herz ängstlich behütet aus Furcht, zu viel von Dir selbst zu verlieren.

Trotz der gegenseitigen Fremdheit unserer Naturen lebten wir in Frieden, obgleich ich durch Deine Verschlossenheit und seltsame Zerrissenheit litt, erkannte ich doch an allen Deinen Handlungen, wie adlig der Kern Deines Wesens war. Als ich mich von Dir trennte, geschah es erst nach Kämpfen, die ich in Not und Verzweiflung eufam; ansichts, ich schon mich nicht, mein Innerstes war wie eine bolschewistische Erbar-nungslösung von mir selbst geneigt worden.

Frage nie, aus welcher Qual meine Bolschewina von Dir gekommen ist, die Verdrübenheit unserer politischen Standpunkt des Falten hüete den der Krimm nicht, erst die Revolution vermochte mich von Dir zu scheiden.

(Fortsetzung folgt.)

## Machen Sie sich frei!

von der Eisenbahn und anderen öffentlichen Verkehrsmitteln, die jedoch auf Ihre persönlichen Bedürfnisse hinsichtlich Zeit und Fahrstrecke keine Rücksicht nehmen. Der moderne Mensch ist sich längst darüber klar, daß sich heute niemand den Luxus erlauben kann, kein Kraftfahrzeug zu besitzen. Wenn Sie mit offenen Augen durch die fortschrittlicheren Teile Deutschlands reisen, muß Ihnen der rege Motorradverkehr auffallen. Alle paar Schritte werden Sie einem DKW-Motorrad begegnen. Dies muß Ihnen zu denken geben! Warum gestalten nicht auch Sie Ihr Leben durch ein Motorrad erfolgreicher und zugleich müheloser?

Mit einem Motorrad können Sie Ihren Kundenkreis beträchtlich erweitern. Sie werden in 24 Stunden genau soviel erledigen können, wie sonst in einer ganzen Woche. Sie haben die Möglichkeit, nach Arbeitsschluß bequem Erholung in der herrlichen Natur zu finden und am Wochenende auf Tourenfahrten Ihre weitere Heimat kennen zu lernen: Das Leben wird Ihnen zur Freude werden!

Durch unsere konkurrenzlosen Ratenbedingungen ist der Ankauf eines Motorrades von der Vermögensfrage nicht mehr abhängig. Hierüber werden wir Ihnen später berichten.

Warum für Sie nur ein DKW-Motorrad in Frage kommen kann, werden wir Ihnen in 8 Tagen an derselben Stelle dieser Zeitung auseinandersetzen.

Oder wollen Sie sich schon heute an unsere Vertreter wenden, die sich in fast allen Städten des Reiches befinden?

Platzvertretung für Karlsruhe:  
**Franz Mappes, Karlsruhe, Kaisersstr. 172, Tel. 6207**

Vertreternachweis durch Fabriklager:  
**Theodor Leeb, Karlsruhe, Kaisersstr. 172, Tel. 1726**

**Zschopauer Motorenwerke**  
J. S. Rasmussen A.-G. — Zschopau Sa.

# DKW

**Patente** Ohne ausreichende Praxis keine gewissenhafte Beratung und Bedienung!  
**Büro Kleyer,** Karlsruhe, Amalienstraße 4  
Telefon 1303

Klubmöbel, Diwans  
Haiselongs von  
35 bis 90 Mark.  
Decken in großer  
Auswahl.  
Telefon 4419  
**Polstermöbelhaus R. Köhler,** Seiltanzstr. 28.  
Ratenkaufabkommen angeschlossen.

# In den Dschungeln von Chicago!

Mit 500 Detektiven, Panzerautos und Flugzeugen. — „Chicago Candy Tobbars Union“, der Konfittieren- und Mörderbund. — Old-Capton, der Verbrechertönig.

Wir führen einen regelrechten Krieg. Es liegt uns daran, zu beweisen, daß ehrliche Beamte die Stadt verwalten. Die Bevölkerung Chicagos fordert ein unbarmherziges Vorgehen gegen die Verbrechermwelt. Gepanzerte Autos und Maschinengewehre stehen Euch zur Verfügung: Ihr habt daher im Kampfe gegen die Verbrecher gleiche Chancen. Die Verbrecher müssen endlich über den Haufen geschossen werden. Kein einziger darf seinem Schicksal entkommen. Derjenige von Euch, der einen Anführer tötet, erhält eine hohe Geldprämie und wird außerdem befreit.

Dem europäischen Leser würde diese Ausdrucksweise als Erklärung zu einem sensationellen Detektivroman oder zu einem schaurigen Abenteuerroman gelten. Doch müßte ihn die amerikanische Wirklichkeit leider eines besseren belehren. Die feststehende Aufforderung stammt nämlich aus einer Instruktion, die William D' Connor, der bekannte Chicagoer Polizeikommissar, seinen 500 Detektiven mitgegeben haben mußte. Aber die 500 Detektive, die man dem eifrigen Kommissar zur Verfügung stellte, reichten bei weitem nicht aus, um Chicago von den „Gangstern“ zu säubern. Schon jetzt sieht die Regierung sich gezwungen, die Postämter durch Matrosenregimenter vor den Banditen zu schützen. Die „Gangster“ zählen in ihren Reihen, wie der Professor der Chicagoer Universität Dr. Traffer, dem wir ein äußerst interessantes Buch über die Chicagoer Verbrechermwelt verdanken, seitlich, 20 000 bis 30 000 Banditen, die in 300 Bänden zurzeit gefangen sind und 32 Nationalitäten angehören.

Mit allen modernen Waffen ausgerüstet, führen diese Bänder einen regelrechten Krieg mit dem Chicagoer Bürgertum. Ihre Ausrüstung besteht aus Maschinengewehren und Panzerautos, Gasbomben und Schnellfeuerwaffen (System Tompon). Sie scheuen kein Mittel, wenn es gilt, den Konkurrenten umzubringen. Vor kurzem erregte der erbitterte Kampf zweier „Großer“ Wollleger im Staate Illinois gewaltigen Aufsehen. Der glückliche Sieger ließ die betonierte Festung seines Konkurrenten durch Bomben und Zünddrähte sprengen. Die Arbeit gehörte ein einziges zu diesem Zweck gekaufte Flugzeuge.

Das „Gangland“, wie die finstere Welt von Chicago genannt wird, ist in drei große Verbrecherbezirke eingeteilt. Sie heißen: „Die nördlichen Dschungeln“, „Die südliche Gefährzone“ und „Die westliche Dede“.

Die Anführer der Banditen haben ein märchenhaftes Vermögen. Da gibt es herrschaftliche Villen und Luxusjachten, Rolls-Royce Autos und eigene Salonwagen, Brillanten und kostbare Pelze für ihre Freundinnen und Ehefrauen. Viele hochbekannte Banditen haben sogar je 250 000 Dollar Einkommensteuer bezahlen müssen! Die Beerdigung eines anderen Banditen, des Bandenführers Angelo, den die Konkurrenz in einem schweren Straßenkampf erledigt hatte, kostete 100 000 Dollar. Dem Trauerzug schlossen sich zwei Kongressmitglieder, ein Bezirksvorsteher und einige hochgestellte Beamte an.

Der schwere Konkurrenzkampf zwischen den Anführern verschiedener Bänder ruft mit grauem Selbstverständlichkeit die unumgänglichen Befängnisstrafen ins Leben. Vergiftung des Gegners und Straßenschlägen, Brandstiftung und Plünderung — alles ist gut genug, wenn es gilt, den Konkurrenten aus dem Wege zu räumen. In den letzten vier Jahren wurde eine stattliche Anzahl von Anführern ums Leben gebracht, 45 Polizeidetektive mußten daran glauben. Die Zahl der Verhafteten und dem

Gericht zur Aburteilung vorgeführten Mörder beträgt allein in Cook County 1795. Verschwindend klein ist dagegen die Zahl der Verurteilten — nur 24 Mörder wurden in vier Jahren der Gerechtigkeit ausgeliefert. Die Erklärung dieses sonderbaren Umstandes liegt klar auf der Hand. Der „Gang“, die Unterwelt, beherrscht das politische Leben Chicagos. Torrio, dem berühmten Spritschleifer, wurde von den Stadtvätern eine Leibwache zur Verfügung gestellt, da er mit seiner Bande die Wahlen beeinflusste. Die Sizilianer beherrschen dagegen die Straße und keinem noch so tollkühnen Richter wird es einfallen, einen „Gangster“ zu verurteilen; denn der Richter ist auch nur ein Mensch, der leben will. Oft reichen den „Gangstern“ ihre hohen Dividenden nicht, die sie aus Spritschleibungen und Spielfußs ziehen, und dann müssen die verschiedenen Gewerkschaften und Vereine mit ihren Mitteln herhalten, um die nimmermüden Bandenführer zu befriedigen. So mußte zum Beispiel der „Chicago Candy Tobbars Union“, ein Verband, der die Konfittierergroßhändler vereint, nach und nach die ungeheure Summe von 5 000 000 Dollar herausrücken, nachdem der Vorstand des Vereins durch Ermordung einiger Mitglieder geächtet gemacht wurde. Später mußten sich die Mitglieder des Vereins sogar an den Raubzügen der „Gangstern“ beteiligen, da eine Nicht-

beteiligung oder gar eine Denunziation dem Unvorsichtigen den Kopf kosten könnte.

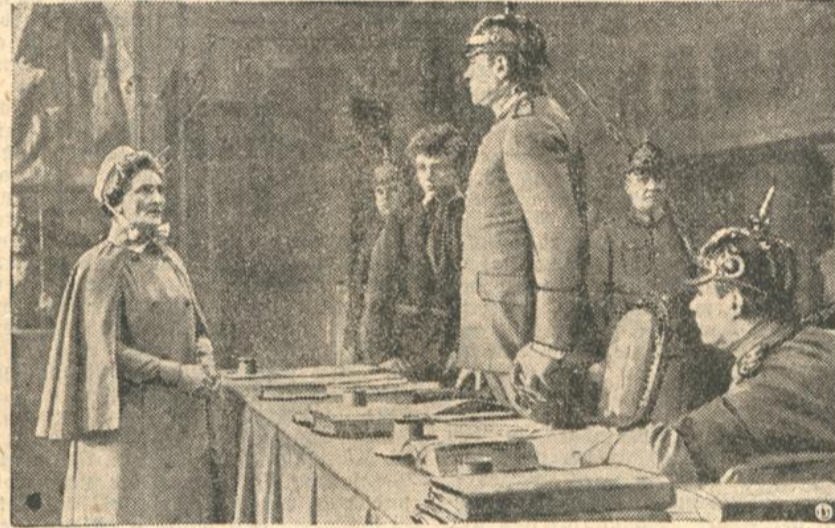
Die Expedition D'Connors führte zu einer völligen Sprengung des verbrecherischen Vereins. Der „Chicago Candy Tobbars Union“ wurde geschloffen und 457 höhere Beamte, die sich vielfach an Morden und Raubzügen beteiligt hatten, den Gerichten ausgeliefert. In den Räumen des Vereins wurden Maschinengewehre, Bomben und allerlei andere Mordwaffen vorgefunden.

Als unbefruchteter Beherrscher und König der Unterwelt gilt heute der neunundzwanzigjährige Old-Capton, der zusammen mit Toni Lombardo, dem „Chef der Sizilianer“, und den Brüdern Niello, die offiziell Käsegroßhändler sind, die Macht in Chicago teilt. Das Leben eines „Gangsterns“ ist in steter Gefahr. Er muß seinen Geschäftsinhaber in Panzerautos nachgehen, 8 bis 10 bewaffnete „Privatdetektive“ bewachen seinen Weg. Die Popularität des Unterweltkönigs Old-Capton ist unbegrenzt. Seine Liebingsbeschäftigung ist Hunderennen. Die Polizei steht ihm machtlos gegenüber. Er fühlt sich beim Hunderennen ebenso sicher wie in seinem „Rauwthorn Inn“, in seiner gepanzerten Villa. Als sein Komplize Niello neulich verhaftet wurde, bot er, man möge ihn im Gefängnis fünfzehn Tage länger behalten, da die Kugeln der Konkurrenten die Gefängnismauern nicht durchschlagen könnten.

D'Connors, der wackere Polizeichef, rüstet sich zu neuem Kampfe. Aber die „Gangstern“ sind auf der Hut. In den nächsten Tagen werden wir von blutigen Razzien und verbitterten Straßekämpfen in Chicago lesen können. W. Vogel.

## Ein englischer Kriegsfilm.

Die Erziehung einer englischen Spionin als Heilmittel gegen Deutschland.



Die Engländerin Edith Cavell, Inhaberin eines Sanatoriums in Brüssel, betrieb während des Weltkrieges im besetzten Gebiet die Anwerbung und den Transport wehrfähiger Belgier für die Entente, auf das die Todesstrafe stand. Sie wurde, als ihre Tätigkeit zur Kenntnis der deutschen Militärbehörde kam, wegen Kriegsverrats gerichtlich verurteilt und erschossen.

Aus dieser ganz klaren Sachlage hat die Propaganda der Entente von jeder den besten Stoff gezogen, um Deutschland bei allen Kulturstaaten als barbarisches Land darzustellen und die — natürlich unschuldige — „Krankeinschweifer“ als ein Opfer deutschen Hasses hinzustellen. Daß die Ententeaktionen ebenfalls mehrere Erziehungswissenschaftler weiblicher Art aufzuweisen haben — erinnert sei nur an die Längerin Maria Mori, die am 15. Oktober 1917 lediglich auf Grund eines Verdachtes, ohne jeden Beweis in Paris erschossen wurde — wird nach Möglichkeit verheimlicht. Die Engländer, deren Filmindustrie augenblicklich Hochflut in Kriegserinnerungen aufweist, haben den Fall der Miß Cavell jetzt erneut ausgegraben und einen Film daraus gemacht, dessen Tendenz nicht die historische Darstellung bezweckt, sondern offensichtlich an gewisse Intuitionen spekuliert, die längst erloschen sein sollten. So ist die Szene der Erziehung der Miß Cavell vollkommen falsch und mit der deutschen Barbarei Engländern Anstoß erregt. Das ändert aber sehr Jahre nach dem Kriege — noch möglich sind. Spionin vor dem Kriegesgericht.

Der Film hat bei allen vernünftigen denkenden nichts an der Tatsache, daß solche Filme heute — Unter Bild zeigt das Verhör der

## Eigenartige Sitten der Massa in Zentralafrika.

„Das Eden des Kongo“ nennt der französische Schriftsteller André Gide die Wohnstätte des mittelafrikanischen Stammes der Massa, die er im letzten Sommer zusammen mit dem bekannten Reisenden Marc Allegret besuchte. In jener Gegend findet sich ein ephemer Ton, aus dem die Eingeborenen ihre Töpfe und Teller anfertigen. Die schwarzen Hausfrauen brauchen daher beim Zerbrechen von Geschirr nicht betrübt zu sein. Die Scherben werden einfach gegessen, und neues Geschirr ist leicht herzustellen. — Der Pubikopf hat sich bei den Massadamen noch nicht durchsetzen können; vielmehr legen diese größten Wert auf einen recht dichten und umfangreichen Kopfschmuck. Daher kommt es, daß ein Mann seiner Angebeteten seine größere Freude machen kann als durch das Geschenk eines möglichst großen Büschels seiner Haare, den die schwarze Schöne dann unter ihr eigenes Haar legt, um so eine größere Dichte und Stärke deselben vorzutäuschen. — Die Massa wohnen in Hütten aus Lehm mit einem Eingangslod, gerade groß genug, daß ein Mensch hindurchkriechen kann. Bei den Vornehmeren wird diese „Tür“ durch einen Kolladen aus Schilf oder Rohr verschlossen. Die Kleidungsfrage ist bei diesem Stamm auf einfache Weise gelöst. Vor allem seitens der Frauen. Diese tragen — gar nichts, während der männliche Teil des Stammes einen Schurz aus Ziegenfell anlegt. Bei dem Nachbarstamm der Maundauung tragen wenigstens die Hauptmännchen einen perlengestickten kleinen Schurz. Die Stuber isolieren hier mit Perlenhaalsband und Armabändern einher, ein gemaltiger Spazierstock vervollständigt die ebenso einfach wie gewiß bequeme Tracht. Die Maundauung feiern die Vollendung der Ernte mit einem eigenartigen Tanz. Dabei erscheinen die Tänzer des Stammes in grotesken Kostümen aus Schilf und Gras, die mit Pelikanfedern und Stacheln des Stachelhäutlers verziert sind. Den Frauen ist die Anwesenheit bei dieser Festlichkeit streng unteragt. — Noch durch eine andere Gewohnheit zeichnet sich dieses schwarze Volkchen vor den übrigen afrikanischen Stämmen aus. Die Männer beschäftigen sich mit dem Großvieh und der Pflege der Kinder ebenso gut wie die Frauen. Man kann häufig einen schwarzen Familienvater mit einem oder gar zweien seiner Sprößlinge auf dem Arm beobachten.

## Das älteste seetüchtige Schiff der Welt.

Der kleine Küstenschoner „Trolholm“, der seinen Ankerplatz in der dänischen Hafenstadt Aker hat, ist im Jahre 1770 gebaut und trotz seiner 148 Jahre noch seetüchtig. Von allen Schiffen, die auf dem Meeresboden schwimmen, ist er das älteste. Das Segelboot ist noch ständig im Dienst. Sein Besitzer hat zu seiner Seetüchtigkeit so großes Vertrauen, daß er auf seinen Fahrten in der Dniep, im Kattegatt, Skagerrak und in der Nordsee seine ganze Familie mit auf die Reise nimmt. Der Schoner „Trolholm“ mußte sich bis vor etwa zwölf Jahren mit dem zweiten Altersrang zufrieden geben. Es gab damals einen großen schwedischen Schoner namens „Gotha Rejon“, der im Jahre 1757 in Arboga gebaut worden war. Während des Weltkrieges lief er auf eine Mine und ging unter. Dieses Schiff war ununterbrochen 159 Jahre lang im Dienst gewesen. Ein anderes schwedisches Segelboot „Lisa Ederna“ ist mehr als 100 Jahre alt und unterzog sich vor einigen Jahren noch einer Verjüngungskur. Es wurde damals ein Motor in das Schiff eingebaut. Auch die „Agda“ in Gothenburg und die „Aristine“ in Vesteröf sind länger als ein Jahrhundert im Dienst.

## Prinz Karnevals lustige Artillerie.

Zu einem richtigen Maskentreiben und einem fröhlichen Mummenschanz gehört auch die lustige Artillerie des Prinzen Karneval. Mit Blumen, Konfetti und anderen Wurfgeschossen werden die Schlägen der Luft gesalven, und diese Wurfgeschosse fehlen nirgends, wo sich in diesen Wochen buntes Maskentreiben entfaltet, wenn sie auch in den verschiedensten Formen auftreten. Konfetti, die beliebtesten Utensilien der Maskierten, bedeuten heutzutage etwas ganz anderes als ehemals. Das italienische Wort besagte früher soviel wie Konfittierwaren und Konfetti mit Vorliebe als Wurfgeschosse verwandt, und auch heute kommt es noch vor, daß man sich beim Maskentreiben, der der berühmten Karnevalswagen durch die Straßen der berühmten Karnevalstädte, dieser gewöhnlichen Bekantheit bedient, um damit das Publikum über den Bekantheit an den Fenstern zu bombardieren. Das Wort Konfetti wird jedoch heute Papierstückchen für die runden, ausgekanten beim Karnevalstrubel ins Gesicht schütet. Die baltischen Mäuren brauchen bei ihren Karnevalen Früchte und wohlriechende Wasser. Daneben aber auch handfester Wurfgeschosse. Ihre Bohnen oder Apfelsinen, bisweilen begehrt sie sich auch mit Wehl. Ganz schweres Geschütz fährt man während des Karnevals auf kleine Geschütze die Herren der Schöpfung mit Drangen zu bombardieren, die im ausgewachsenen Zustand ein ganz ansehnliches Gewicht haben. Der Mann, dem zurzeit des Karnevals ein worden ist, hat allen Grund, dies als eine ganz besondere Gunstbezeugung seiner Schönen anzusehen. Immerhin ist es für alle Teile verächtlicher, auf diese großen Answände zu rennen, als die humaneren Mittel im lustigen Karnevals haben übrigens eine merkwürdige Geschichte, und die Frage, wann sie zum ersten

Male angewandt worden sind, ist noch nicht entschieden. Nach einer Lesart waren sie bereits im Jahr 1573 in Köln üblich, dann sollen sie jedoch wieder bis 1779 in Vergessenheit geraten sein. Nach einer anderen Version jedoch sind die Papierkonfetti von ihren Vorläufern ganz unabhängig. Der Arbeiter einer Kalenderfabrik, der eine Handvoll ausgekanteter Papierabfälle über einen Kameraden schüttelte, soll zur ersten Konfettischlacht herausgefordert haben.

## Buntes aus aller Welt.

Ein Preis für die Reise nach dem Mond. In der Sorbonne wurde in einer feierlichen Sitzung der französischen Astronomischen Gesellschaft eine Sitzung angenommen, deren jährlicher Ertrag in der Höhe von 5000 Franken demjenigen Mann der Wissenschaft ausbezahlt werden soll, der das Problem des Luftverkehrs zwischen den Himmelskörpern durch seine Beiträge der Lösung näherbringt. Der Preis ist für den Wettbewerb aller Länder offen. Ein besonderer Anstoß der französischen Astronomischen Gesellschaft wird alljährlich den Preissträger bestimmen. Die beiden Sitzer des Preises, Robert Esnault und André Siry, sind der Ansicht, daß der Luftverkehr zwischen den einzelnen Himmelskörpern eine verhältnismäßig einfache Sache ist, vorausgesetzt, daß es glückt, mit einem Fahrzeug durch die Luftschicht der Erde hindurch in den Äther zu gelangen. Wird ein Mittel gefunden, um einige wenige Männer vielleicht in der Halle eines riesigen Stahlgewölbes in den Äther zu schleudern, so ist die Bahn frei für einen Besuch des Mars oder der Venus und für die Rückkehr der mutigen Entdecker. Wenigstens ist dies die Ansicht der beiden Sitzer, von denen der erigennante in der Theorie und Praxis der Luftschiffahrt eine hervorragende Stellung einnimmt. Der Mensch, so heißt es in der Stiftungsurkunde, wird das Mittel finden, um das Mondgebirge zu umfliegen, die vulkanischen Krater aus der Luft zu prüfen, auf dem Mars zu landen ein für allemal die Rätselfrage dieses Planeten zu lösen, seine Kanäle zu fotografieren und mit reichen Erforschungsergebnissen wieder zur Erde

zurückzuführen. Vorläufig aber fehlt es noch an dem Besten, nämlich an der Möglichkeit, sich in den freien Äther emporzuschwingen.

Ein Streit um Jolas Briefe. Die Erben des bekannten französischen Schriftstellers Emile Jola machen seit einiger Zeit vergeblich ihr Recht geltend, die Briefe zu veröffentlichen, die Emile Jola an die Brüder Goncourt gerichtet hat. Die Briefe werden in der Goncourt-Akademie aufbewahrt. Als der Präsident der Akademie aufbewahrt. Als der Präsident der Akademie, drohten die Erben, einen Prozeß gegen ihn anzuführen. Daraufhin hat er jetzt die Erklärung abgegeben, er habe nichts gegen die Veröffentlichung der Briefe des verstorbenen Dichters. Es ergibt sich indessen eine neue Schwierigkeit. Die Verwaltung der Nationalbibliothek, wo die Briefe aufbewahrt werden, verweigert die Auslieferung der Briefe, da diese Schriftstücke ihrer Ansicht nach mit unter das Verbot fallen, das die Regierung gegen die Veröffentlichung der bisher noch unbekanntem Teile des Tagebuchs der Brüder Goncourt ausgesprochen hat. Die Erben Jolas wollen sich mit dieser Entscheidung nicht zufrieden geben. Das erwählte Verbot ist seinerzeit mit der Begründung verhängt worden, das Tagebuch enthalte Skandalgeschichten und unanständige Bemerkungen. Da man von den Briefen Jolas wahrscheinlich nicht das gleiche behaupten kann, so soll die Anwendung des Verbotes auf diese Schriftstücke angefochten werden. Die ganze Angelegenheit soll jetzt in der französischen Kammer zur Sprache gebracht werden und es wird bei dieser Gelegenheit wahrscheinlich die Frage aufgerollt, ob das Tagebuch der Brüder Goncourt nicht doch veröffentlicht werden soll und ob bei literarisch wertvollen Briefen die Erben des Schreibers oder die des Empfängers das Verfügungsrecht haben.

Ueberführung des ersten Motorflugzeuges nach England. Das historische Flugzeug, das die amerikanischen Brüder Orville und Wilbur Wright konstruierten und in dem Orville Wright am 17. Dezember 1903 in Kitty Hawk im nördlichen Karolina den überhaupt ersten Motor-

flug unternahm, ist auseinandergenommen und, in Kisten verpackt, mit einem Güterzug nach New York befördert worden und soll von dort im Dampfer nach England verbracht und dann in einem Londoner Museum aufgestellt werden. Orville und Wilbur Wright, der im Jahre 1912 gestorben ist, hatten das Flugzeug ursprünglich einem amerikanischen Museum zugedacht. Orville Wright erklärte indessen, die Museumsverwaltung habe es ihnen unmöglich gemacht, ihre Absicht auszuführen. Die Gegenstände gehen auf einen Streit über die Frage zurück, welche Bedeutung der Flugleistung des Orville Wright zukommt. Die amerikanische Museumsverwaltung erkannte an, daß Orville Wright der erste war, der in einem Apparat, schwerer als die Luft, wirklich zu fliegen vermochte. Sie ist aber der Ansicht, daß das Problem an sich schon vorher gelöst war.

Kleine Ursachen, große Wirkungen. Eine englische Gesellschaft hatte die Konzeption erhalten, einen Motorwagenverkehr quer durch Tibet von Gangtok nach Gyantse einzurichten. Die Ausführung des Planes bereitete außerordentlich große Schwierigkeiten. Die Motorwagen mußten, in einzelne Teile zerlegt, von Kulis über die Stufen-Pässe nach Tibet befördert werden. Dort wurden sie wieder zusammengepackt und gebrauchsfertig gemacht. Dabei ereignete es sich, daß ein Pony infolge des Motorgeräusches scheute und einen heftigen Sprung vollführte. Der unglückliche Reiter, der auf dem Tiere saß, wurde abgeworfen und getötet. Zufälligerweise war er ein naher Verwandter des Dalai Lama, des obersten Herrschers von Tibet. Kaum war die Nachricht in Khasa der Hauptstadt von Tibet, bekannt geworden, als die Bevölkerung in heftige Erregung geriet. Die weitere Durchführung des Planes wurde sofort verboten, um das Volk wieder zu beruhigen. Als die Briefe endlich wieder Ruhe gestiftet hatten und die Arbeiten wieder aufgenommen werden sollten, stellte sich heraus, daß das zum Betrieb notwendige Benzol eingefroren war. Die englische Gesellschaft hat nunmehr darauf verzichtet, von der Konzeption Gebrauch zu machen.

# Frauenbeilage

ZUM KARLSRUHER TAGBLATT

## Stiefmutter des Mutterschutzes.

Wenn man nicht mitunter hinter das bekannte italienische Sprichwort: „Chi va piano, va sano“ (Was langsam geht, geht gut) ein Fragezeichen machen müßte, könnte man auch in dieser Sache den Dingen ihren Lauf lassen.

Nur will aber scheinen, daß es die Pflicht aller Frauenverbände, ja, aller irgendwie in der sozialen Arbeit stehenden Frauen, in Gemeinschaft mit den Vätern wäre, sehr nachdrücklich auf die noch auszufüllende Lücke des Schwangeren- und Wöchnerinnenschutzes hinzuweisen, ehe die Bestimmungen vom 16. Juli 1927 bei Verabschiedung des Arbeitsschutzgesetzes diesem einverleibt werden.

Daß diese Neuregelung einen größeren Personalkreis, als früher, umfaßt, ist erfreulich, beklagenswert dagegen, daß sie die frühere Schutzbestimmung des § 137 Abs. 6 der Reichsgewerbeordnung mit ihrem Arbeitsverbot von 8 auf 6 Wochen zurückführt. Doch darum geht es hier nicht:

Warum man, bildlich gesprochen, erst noch einmal — anschauen muß, ehe man den Schutz auch auf die Frauen in Land-, Forstwirtschaft, Tierzucht und Fischerei und der Hauswirtschaft ausdehnt, entzieht sich wohl unserem Verständnis. Zugabeden, daß viele Fabrikbetriebe der werdenden Mutter, ihrem Kinde und ihr als Wöchnerin gesundheitschädlicher sein mögen, als die Tätigkeit in Landwirtschaft und Handel, so bieten doch auch diese (ich nenne hier immer nur die Gebiete, die die Mehrzahl der Frauenarbeit in sich aufnehmen) noch Gesundheitsgefahren.

Es scheint nur billig, daß alle krankenkassenpflichtigen weiblichen Mitglieder auch des gleichen Schutzes genießen sollten, wobei ja, leider, immer noch ein erheblicher Teil der in der Landwirtschaft auf dem elterlichen Hofe Tätigen nicht Mitglieder einer Krankenkasse sind, was ich immer wieder mit Bedauern feststellen muß. Wobei dann aber wohl noch ein besonderer Paragraph über die Ansprüche der freiwillig Versicherten einzufügen wäre. Aber davon abgesehen: Welche Sicherheit gewährte schon das Verbot der Kündigung 6 Wochen vor und 6 Wochen nach Ablauf der Niederkunft, abgesehen von gesetzlich festgelegten Ausnahmen.

Eine Schonfrist innerhalb 6 Wochen vor der Niederkunft kommt nur an Hand eines ärztlichen Zeugnisses in Frage und wird, da ja die erweiterte Wochenhilfe meist einen Ausfall gegenüber dem Arbeitsverdienst oder doch auch in Landwirtschaft und bei Hausangehörigen mindestens einen Ausfall gegenüber Lohn, Kost und Wohnung bedeutet.

**Schwarze u. weisse Stoffe**  
für Konfirmation und Kommunion  
Samt - Taffet - Crêpe de chine - Volle - Wollstoffe  
zu sehr billigen Preisen  
**Mehle & Schlegel** Karlsruhe  
Kaiserstraße 124b  
Dem Ratenkassabankommission d. Bad. Beamtenbank angehörl.

**Hammer & Helbling**  
Kaiserstraße 155/157  
Gegründet 1809 Fernspr. 458/459  
**Junker & Ruh**  
Gasherde - Modell 1928  
Größtes Lager aller Modelle.  
Monatsraten v. M. 5.- an  
Emaill  
**Kohlenherde**  
Röder, Gaggenau, Juno  
mit Wasserschiff v. Mk. 80.- an  
Preislisten stehen zur Verfügung.

Auch  
**Ihre Bett-, Tisch- u. Leibwäsche**  
kauft  
die Dame jedes Standes  
auf Teilzahlung  
bei der  
**Deutschen Bekleidungs-Gesellschaft**  
m. b. H.  
Karlsruhe  
Kronenstraße 40, Ecke Markgrafenstraße

**Allstein-Schnittmuster**  
Alleinverkauf  
**Hermann Tietz**

tung, der man ja auf diesen Gebieten immer sicher nicht ausgenützt werden, einer Befürchtung, die man ja, auf diesen Gebieten immer wieder begegnet. Es bleibt auch jetzt freilich, in dringenden Fällen, für diese von dem Gesetz noch nicht erfassten Schichten die Möglichkeit, die Schwangeren als sog. Hauschwangere, mehrere Wochen vor der Niederkunft, in Heimen unterzubringen, wo sie nur das Maß an Arbeit mitteilen müssen, die ihrem Gesundheitszustand angemessen werden kann. Diese bewahrende Fürsorge kommt aber doch nur einem kleineren Kreise zugute. Wenn man sieht, und das durchaus nicht als Einzelfall, wie ein blutjunges Ding, das, aus blindem Vertrauen oder auch aus unbeherrschtem Trieb, selbst noch ein halbes Kind, Mutter geworden, am 6. oder 8. Tag wieder im Stall steht, oder den schwachen Eimer mit Tränke schleppt, dann muß man sich doch fragen, ob solchem Raubhan mit Menschenkraft nicht Mielgel vorgezogen werden sollten. Das geschieht durchaus nicht aus Bösartigkeit, sondern aus purem Unverstand; es kann der eigenen Tochter so gut, wie der Waag, die klein als Fliegenkind ins Haus gekommen ist, geschehen, nur eben mit dem Unterschied, daß die letztere krankheitspflichtig ist und zu jenen zählt, für die dieser Mutterschutz unbedingt erreicht werden sollte.

Daß seine Ausführung, besonders in den Schichten der Landbevölkerung, größeren Schwierigkeiten begegnet, sei ohne weiteres zugegeben, besonders in den arbeitsreichen Zeiten der Feldbestellung und der Ernte. Schwierigkeiten sind aber, letzten Endes, doch da, damit sie überwunden werden, und gerade auf dem Gebiete der sozialen Fürsorge und des Versicherungswesens darf man feststellen, daß doch schon eine ganze Reihe überwunden wurden. Wer blühende Bauernmädchen schon nach wenigen Jahren zu weissen Frauen werden sah, der muß sich doch fragen, daß das nicht nur aus einem zeitweiligen Uebermaß an Arbeit, der doch auch wieder ruhigerer Zeiten folgen, als von dem mangelnden Schutz in Zeiten der Schwangerschaft, wenn erste Beschwerden vorliegen, und in der Zeit nach der Niederkunft, herrührt. Landärzte, aber auch heute die Frauenärzte, die oft beide meist erst dann aufgesucht werden, wenn es zu spät ist, oder doch ein launiges Stiehmutter bewirkt, können das bezeugen.

Ein armes Land, wie wir es, leider Gottes, heute sind, muß wohl all seine Kräfte anspannen, aber es darf keinen Mißbrauch mit diesen, am wenigsten mit Menschenkräften, treiben. Das rächt sich, früher oder später, bitter.

Und darum, um der Geschlechtsgefährtinnen, um unserer Zukunft willen: „Frauen heraus!“  
Marie Schlob (Königsfeld).

## Ehrendoktorinnen.

Als die Universität Halle im Jahre 1894 die Zweihundertjahrfeier feierte, erteilte sie als erste deutsche Hochschule einer Frau die Würde eines Ehrendoktors und zwar einer Ausländerin, der römischen Gräfin Ersilia Sovatelli, aus dem alten edlen Geschlecht der Caetani, das der mittelalterlichen Kirche zwei Päpste lieferte. Ersilia Sovatelli war eine durchgebildete Archäologin, die klassische Vertreterin einer geistigen Tradition, die die Kunst der Intuition befaßt, das Wesen, die Seele, den Geist, das Kolosrit und das Milieu einer längst verschwundenen Epoche aus ihren Ueberbleibseln möglichst getreu wieder aufleben zu lassen, so daß sie uns greifbar vor Augen steht. Ersilia Sovatelli kannte und liebte das alte Rom wie wenige außer ihr, in das sie sich mit wahrer Andacht vertieft hatte. Sie widmete ihr Leben seit ihrer Bismarckzeit 1879 ganz künstlerischen und gelehrten Betreibungen. Zeugnis dessen sind ihre zahlreichen einschlägigen Veröffentlichungen, die teils in Fachzeitschriften und Revuen, teils in Buchform erschienen sind wie „Wanderungen im alten Rom“ und „Archäologische Spaziergänge“, „Amor und Pöche“ u. a. m. Wie eine stille, acruhige Insel des Friedens ragte der Salon von Ersilia Sovatelli, die im Alter von 86 Jahren in Rom starb, in ihrem altersgrauen Palast der Caetani in die neue ratlose Welt und bildete den Mittelpunkt der intellektuellen Gesellschaft der feinsten Bildung des Geistes und Herzens. In ihrem Salon trafen sich Männer wie Mommsen, Gregorovius, de Rossi, Lehmann und Gieseler, es verkehrten bei ihr Gelehrte ohne Unterschied der Anschauung und Nationalität. Die Herrin des Hauses stellte sie mit Feinsinnigkeit und Heiterkeit, sie war eine der letzten und sympathischsten Vertreterinnen einer Welt, welche gestorben ist, der Welt des Salons. Die Universität Halle hatte die Gräfin zum Ehrendoktor der Philosophie ernannt, noch dreißig Jahre durrte sie sich dieser Ehre zu freuen. Als die erste deutsche Frau, der die Würde eines Ehrendoktors zuteil wurde, konnten wir Frau Ersilia Sovatelli begreifen. Die Universität Berlin erhob sie ehrenhalber zum Doktor der philosophischen Fakultät bei der Jahrhundertfeier 1910, da sie trotz der größten Schwierigkeiten Richard Wagner's Erbe, die Bayreuther Festspiele, hoch- und durchgehalten hatte. Die philosophische Fakultät zu Tübingen hat 1913 Isolda Kurz mit der Würde des Ehrendoktors ausgezeichnet. Neben ihren literarischen Schöpfungen hat sie sich besondere Verdienste um das Andenken ihres Vaters erworben, von dem sie eine wertvolle Biographie

veröffentlichte. An dem 100. Geburtstag Herrn Kurz' ehrte Tübingen, wo der Vater seinen Lebensabend beschloß, die Tochter in schöner Fiedel. Die Universität Rostock verlieh bei der 500-Jahrfeier 1919 die Würde eines Ehrendoktors der Philosophie der Gattin des bekannten, an der Berliner Universität wirkenden Indologen Linders, Frau Else Linders. Wie ihr Gatte beschäftigte sich auch Frau Linders mit Forschungen über indische Kultur und Sprache. Sie wurde auch bekannt als Uebersetzerin buddhistischer Märchen aus dem alten Indien. Mit der Begründung, daß sie als treue Gehilfin ihres Mannes bei der Wiederherstellung indischer Handschriften die Forschung über das indische Drama auf neue Grundlage gestellt habe, verlieh ihr die Rostocker Universität den Doktorhut. In Würdigung um die klassische Forschung wurde 1921 Frau Elisabeth Förster-Nietzsche zu ihrem 75. Geburtstag von der Jenaer Hochschule durch die philosophische Fakultät mit der Würde des Ehrendoktors ausgezeichnet. Als Schwester hat sie sich des Wertes ihres Bruders in aufrörender und für die Wissenschaft fruchtbringender Weise angenommen, sie war dem berühmten Gelehrten an seinem traurig-daher Lebensabend eine treuherzige Stütze sie gründete das bekannte, jetzt in Weimar befindliche Nietzsche-Archiv, und sie ist die getreue Verwalterin und Erbin des dort gesammelten und bewahrten Nachlasses des Philosophen. Jena ehrte diese Frau als Mätrlin der Wissenschaft. Die Dyprensin Agnes Mielgel wurde 1924 in ihrer Heimatstadt Böttingen bei der Kantfeier durch die philosophische Fakultät der altherberühmten Universität als Ehrendoktorin der Kunst geehrt. Ihre Dichtungen und Vorklagen, die hauptsächlich vötroumliches Volkstum behandeln, haben Agnes Mielgel zur Heimatdichterin gemacht. Der östpreussische Landtag bewilligte ihr 1926 einmütig einen Ehrenlohn wegen ihrer Verherrlichung der Heimatdichtung durch ihre Dichtungen. Auch die Literaturgeschichte hat unter ihren Vertreterinnen einen weiblichen Ehrendoktor. Frau Mathilde Mann, die als Dozentin für nordische Sprachen und Literaturen an der Rostocker Hochschule wirkte. Dafür ehrte sie diese 1924 durch den Doktorhut der Philosophie, dessen sie sich nur kurze Zeit erfreuen konnte, da sie Anfang 1925 starb. Mathilde Mann darf als die Hauptvermittlerin und Verbreiterin skandinavischer Dichtung in Deutschland angesehen werden. Durch unermüdbare und geistliche Ueberlegung von Schöpfungen nordischer Dichter und Schriftsteller hat sie diese in Deutschland heimisch gemacht. Den theologischen Ehrendoktor der Universität Rostock hat die Theologin des Reichstages Mandelstam von Tiffina. Und die Schwedin Elsa Brändström, die sechs Jahre lang für deutsche Arbeitsangelegenheiten in Rußland und Estland in leitender Aufseherung gearbeitet hat, die nach dem Kriege für viele verwaiste Kriegskinder sorgte, für Verwundete und Erholungsbedürftige bei Lindow in der Uckermark eine Heilstätte und ein Arbeitsanatorium einrichtete — wurde bei Gelegenheit der Kantfeier von der Königsberger Universität in Danzberg und Vergebung zum Ehrendoktor der Theologie ernannt. Außer den genannten Ehrendoktorinnen gibt es noch eine bedeutende Anzahl führender Frauen, die die gleiche Anzeichnung durch deutsche Universitäten erhalten haben, ein Beweis, daß das Wirken der Frau auf den verschiedensten Gebieten die verdiente öffentliche Anerkennung findet.

Charlotte Wilmann.

**Burchards Billard-Obstheilung**  
bietet Ihnen Gewähr für sorgfältige, fachmännische, preiswerte Bedienung.  
Alleinverkauf v. **Ulinnes Pomeranienballen**  
**BURCHARD**

**Vorzügliches Fastnachtsgebäck**  
gelingt Ihnen stets ausgezeichnet bei Verwendung der colnen, geschmelzten Palmkernbutter  
„Hensola“  
Denken Sie daran, was man sparen kann.

**Billige Bezugsquellen**

<b>Wetfelder Wasch- und Bügeleinstal</b> A. Sella Rheinstr. 101. Tel. 5704	<b>Gardinen-Waschanstalt</b> W. Müller, Inh. Käthe Fass Humboldtstraße 1 Tel. 6519	<b>HERD-BECKER</b> Waldstr. 13 Gas- u. Kohlenherde Oefen	<b>Näh- u. Zuschneideschule</b> H. Schäfer Söfenstraße 178	<b>Seifenspezialhaus</b> Karl Appenzeller, Bürgerstr. 8 Telephon 1753
<b>Samen- und backfisch-Konfektion</b> Friedr. & Co. Kaiserstraße 201 Einzanz Waldstraße	<b>Hohl säume und Plissee</b> Stiftzer, Douglasstraße 26	<b>Linoleum und Tapeten</b> H. Durand Douglasstraße 26 Tel. 2435	<b>Strumpfwaren</b> Ronneburg-Wisnewski Kaiserstraße 243	<b>Speiseöl</b> Speise-Vertrieb F. Degen Körnerstraße 18
<b>Elektrolux</b> Der führende Staubsauger Kaiserstraße 74. Tel. 1704	<b>Korbmöbelvertrieb</b> Herm. Schmid Söfenstraße 112 Tel. 2530	<b>Mineralwasser</b> Bahm & Baßler Zirke 30 Tel. 255	<b>Seiden-Lampenschirme</b> Bad. Handwerkskunst Friedrichsplatz 4 Kaiserstraße 60 Tel. 1754	<b>Damen-Salon Puppenklinik</b> E. Häfeler Kaiser-Allee 141 Telephon 9276
<b>Färberei</b> I. F. Schmidt Scheffelstraße 63 Kaiserstraße 44 Karlsruhe 74		<b>Reformhaus Jungbrunnen</b> Herrenstraße 9		<b>Zuckerwaren u. Schokolade</b> Chr. Spanagel Kronenstr. 45 Ebersberger & Rees Detail

**Teppich-Reparatur**  
Fabrik handgeknüpfter Teppiche  
Karlsruhe 91

**Vergolderei, Einrahmung**  
M. Bier & Co. Akademiestr. 16

**Waschanstalt**  
Schorpp, Tel. 726. Läden in allen Stadtteilen

**Waschanstalt**  
K. Pfützer, Rüppurr, Tel. 6723  
Spezialität Pfund-Wäsche





Frauenport im Altertum

wird gewöhnlich angesehen oder als ganz unbedeutend hingestellt. Man muß jedoch zwischen verschiedenen Epochen und zwischen verschiedenen Stämmen unterscheiden. Das klassische Altertum, wie wir gewöhnlich die Geschichte Griechenlands und Italiens im Altertum bezeichnen, ist durchaus keine Einheit, sondern hat eine lebhafteste, durch drei Jahrtausende gehende Entwicklung gehabt. Im zweiten Jahrtausend v. Chr. herrschte bereits eine hohe Kulturbüte, die ihr Zentrum in Areta hatte, während auf dem Festland hauptsächlich der Peloponnes, so Athen, eine führende Rolle spielte. In dieser Zeit war die Stellung der Frau sehr geachtet, und sie hat damals auch ernsthafte, ja gefährliche Sportübungen im Wettkampf mit dem Mann getrieben. Vor allem nahm sie an den Eiterkämpfen teil, bei denen es darauf ankam, einen wilden Stier an den Hörnern zu packen und sich über seinen Rücken empor zu schwingen, dann von dem Stier, welcher unter dem in der Luft schwebenden Gantler davonrannte, wieder abzuspringen. Dieser Sport lebt ja noch in veränderter Form in den spanischen Stierkämpfen fort. Ferner jogten die Frauen mit auf die Jagd und führten öffentliche Tänze auf. Im ersten Jahrtausend v. Chr., der eigentlich griechischen Zeit, lebten die kühnen Jägerinnen nur in der Sage fort, so in der von Arianne, die den wilden laibnindischen Eber erlegt hat, oder in der Sötterlage von der jungfräulichen Jägerin Artemis. Der Tanz blieb aber immer die Domäne der Frau in vielen Kulturen, besonders denen der Artemis und des Heiligens Dionysos führten sie in den heiligen Tänzen schöne Reigenstücke vor. Der eigentliche Sport wurde nach wie vor im Peloponnes gepflegt, besonders in Elis, wo die jungen Mädchen zu Ehren der Himmelskönigin Hera um die Weite liefen und vor allem in Sparta. Hier trieben die Mädchen dieselbe Gymnastik wie die Jünglinge. Sie wurden im Laufen, Springen, Diskuswerfen, Speerwerfen und Ringen ausgebildet, ebenso im tanzenartigen Tanz. Auch in manchen Kolonien, so in Syrene in Afrika, der jetzt italienischen Kolonie, und auf der Insel Chios fanden Wettkämpfe und Ringkämpfe der Mädchen statt. Auf Chios sollen sogar Knaben und Mädchen miteinander gerungen haben, wie auch von Arianne erzählt wird, daß sie mit Pelous, dem Vater des Hektor, sich im Ringkampf gemessen haben. Heber die Tracht der Frauen ist nicht berichtet, daß sie einen kurzen Chiton angehabt haben, was die Denkmäler bestätigen. Inwieweit wurde die Brust durch einen breiten Gürtel zusammengehalten, wie überhaupt Brusthalter verbreitet waren. Tücherrinnen trugen bald lange, bald kurze Gewänder. Auch der Mantelanzug war sehr beliebt. Von den Ringerrinnen wird gesagt, daß sie nackt auftraten, sogar in den Wettkämpfen, denen Männer beizuhören. Die Bildwerke bezeugen uns aber, daß sie einen sandalenartigen Schuh trugen. Platon läßt in seinem Idealstaat, der niemals verwirklicht werden konnte, weil er griechischen Sitten und Gebräuchen zu sehr widersprach, nur die kleinsten Mädchen zu sehr widerstand, nur die kleinsten Mädchen nackt, die größeren in „antändiger Bekleidung“, also wohl dem hemdartigen Chiton oder im Schurz tunen. Bei den Römern der römisch-katholischen Zeit gab es kaum einen Frauenport, während gleichzeitig bei den Griechen Frauen und Männer nach griechi-

Mittwoch bis Samstag kommen die in größten Mengen angesammelten Reste von Anzugstoffen, Kleiderstoffen, Bettbezugs- und Wäschestoffen, Bettdecken, Leinen- und Weißwaren jeder Art, Gardinen und Dekorationsstoffen etc. mit außerordentlicher Preisermäßigung zum Verkauf. Gleichzeitig werden die zur Dekoration verwendeten Taschentücher ganz billig abgegeben. W. Boländer

ihem Vorbild Leibesübungen trieben. Erst in der Kaiserzeit wurde auf dem Marsfeld in Rom Wettlauf, Springen, Ringen, Faustkampf, Speerwerfen und Fischen geübt. Die Frauen nahmen aber nicht daran teil, was Proverbz im Hinblick auf die viel geschändete, nackt turnende weibliche Jugend von Sparta bedauert. Mehr und mehr entartete der Sport bei den Römern auch zu rohem Festschmaus, das von Berufsathleten im Amphitheater ausgetübt wurde. Wenn einzelne Frauen, manchmal selbst aus höchsten Kreisen, am Unterricht im Gladiatoren-Fechten teilnahmen, so hat das doch für die Allgemeinheit keine Bedeutung. Wie wenig im allgemeinen tatsächlich der Sport der Frauen zu bedeuten hatte, zeigt das soeben erwähnte schöne Buch von Bruno Schröder „Der Sport im Altertum“, Berlin, in dem von 170 Seiten nur vier dem Frauenport gewidmet sind. Professor Margarete Bieber.

Die Frau in der Doffentlichkeit. Die Zahl der evangelischen Diakonissen in deutschen Verbänden ist im letzten Jahr auf 21.185 angewachsen. Davon gehören dem Kaiserlich-Preussischen Verband 2178 Diakonissen an, anderen landeskirchlichen Verbänden 5770, den Mutterhäusern der Gemeinschaften 1660, den evangelisch-freikirchlichen Mutterhäusern 2027. Die Diakonissen sind auf insgesamt 8212 Arbeitsfeldern tätig, und zwar in der Krankenpflege, auf Gemeindefunktionen, in Krankenhäusern, in der Pflege Anormaler, in Kinder- und Jugendpflege, Erziehung und weiblicher Berufsausbildung, Heimen und Hospizen, in der Gefährdetenfürsorge, in der Weltmission und im Auslandsdienst. Danzig. Den Bemühungen der Frauen ist es zu verdanken, daß in Danzig eine Schulärztin neben einem Militärarzt angestellt worden ist, die dem Stadtschulrat zur Seite steht. Deutsche Schwesternarbeit in Bosnien. Von der deutschen Seelsügerin Schubert-Glogovac in Bosnien wird berichtet: Die Primitivität der Gemeinde und die überaus schlechten Verhältnisse haben 1924 den Anlaß zur Gründung einer evangelischen Schwesternmission. Unverletzbar und krankheiten brachten Hunger, Unterernährung und Krankheiten. Die Schwester hatte in 1445 Hilfeleistungen 300 Kranke zu behandeln. Dabei besuchte die Gemeinde nur aus 1000 Seelen. Dazu kommen als Aufgaben die Kinderpflege, die Beaufsichtigung der Säuglingsernährung, Des-

Praktische Winke. Kaffeeflecke entfernt man auf folgende Art: Man versuche sie sofort mit warmem Wasser zu entfernen, wenn der Fleck also noch frisch ist. Man läßt das Tischtuch liegen, gießt mit einem Teelöffel etwas warmes Wasser über den Fleck, reibt ihn mit der Kante des Tischtuchs, nimmt das Wasser, das zum Teil den Fleck aufgesaugt hat, wieder ab, gießt neues nach und fort so fort, bis der Fleck verschwinden ist. Auf diese Weise zerdrückt man das Tischtuch nicht und kann es wieder auflegen, ohne es aufbügeln zu müssen.

Die unpraktische und die praktische Hausfrau. Die unpraktische Hausfrau kauft den Kaffee gleich beim Ansehen das vorher ausprobierte Quantum Zucker hinzu und erzielt damit ein weit süßeres Getränk. Sind Kinder vorhanden, so mischt man den Kaffee mit ungesüßtem sowie Roggenmehl als Kaffee, und zwar vermischt man beides mit dem Zucker auf einem Teller, um Klumpenbildung zu verhüten. Das Ganze wird kalt eingeehrt und noch tüchtigem Quirlen dem ziemlich kochenden Wasser oder der Milch beigegeben. Kaffee ist recht nahrhaft, aber nur in nicht zu großen Mengen bestimmlich, da der Kaffeegehalt des Kaffees herzerregend wirkt. Stets soll jedoch zum Kaffee feste Nahrung (Brot, Semmel und dergleichen) genossen werden. Dem aufgewärmten Kaffee gieße man etwas Wasser zu. Füllen von Kaffee mische man sofort mit kaltem Wasser an.

Beachten Sie bitte mein Spezial-Schaufenster! ALLES FÜR DAS KIND finden Sie in denkbar großer Auswahl bei billigsten Preisen bei CHRIST. OERTEL Spezialhaus für Erstlings-Ausstattungen Kaiserstraße 101-103 Fernruf 217

Nähmaschinen Gritzner mit Gritzner-Freilaufnabe Schnellnäher 3500 Stiche in der Minute Über 3 1/2 Millionen im Gebrauch Über 400 000 im Gebrauch Erstklassige deutsche Fabrikate Vertreter: Karl Ehrfeld, Karlsruhe, Rondellplatz

Der alte Friedhof in Freiburg. Von Margarete Wittmers. Ein Friedhof, ja, ein Garten des Friedens, liegt er zwischen stillen grünen Bäumen, im Schatten seiner schlichten grauen Mauer, im Schatten seiner alten Platanen und Kastanien. Für Laub ist im Sommer so dicht, daß es ein fast undurchdringliches Gewölbe bildet über den stillen, kühlen, geraden Wegen, die sich bei einem vertäumten Brunnenboden treffen, und im Herbst vermag der feindliche blaue Glanz des Himmels kaum, durch die Massen leuchtenden Goldes zu dringen, die die starken alten Stämme zu ihm emporheben; bis dann schließlich Blatt um Blatt sich löst und lautlos zur Erde schwebt, wie ein müder Schmetterling, der sich auf den stillen Gräbern schlafen legen will. Im Frühling aber, wenn junges Laub wie der feuchte Regier des Papillon die alten Kronen bedeckt, regiert das Leben auch hier im Garten des Todes. Vögel nisten im Gebüsch, und ihr Zwitschern, vermischt mit dem Summen der Bienen fällt die Luft. Schwarze Drosseln hüpfen über den Weg, neugierigste Blumen, Stiefmütterchen, Krokus und die frischen, hellroten Ranken des Ficus schmücken jedes Grab; und des Abends hört man vielleicht auch eine Nachtigall, wenn der Mai da ist und der Frieder graublau und weiß durch die Dämmerung schimmert. So, eingebettet in die Blüten des Frühlings und das Gold des Herbstes, liegen sie beieinander, die stillen Gräber des alten Friedhofs, mit ihren vielen Jahren, im Licht berühmter Grabsteine, diesen Denkmälern einer Zeit, in der die Kunst noch eng mit dem Leben verknüpft war und alle seine Höhen und Wendepunkte beleuchtete und trübte: Geburt und Taufe, Liebe, Hochzeit, und schließlich den Tod; einer Zeit, in der die lebendige Veranklung, reiches Spiel der Momente der Form noch Grundbedingung aller künstlerischen Tätigkeit waren. ... Friedlich aneinander gereiht am Rande der grasumtünchten Wege trauern sie an die schirmende Mauer, Steine, übermächtigen von Eisen, halb verbodet von den Zweigen der Bedenrofen und den spirenden Ranken des wilden Weins, beschattet von den Kronen der alten Bäume und den schwebenden Schleieren der Trauerweide; und dann wieder tauchen sie in anmutiger Regellinien hier und dort aus dem hohen Gras der ersten dunklen Lebensbäume und Eisen um sie her.

Ein heiterer Friede liegt über allem. Nichts vom Grauen des Todes und vom giftigen Atem der Verwesung. Vergänglichkeits redet wehmütig, aber voll sanfter lächelnder Schönheit aus diesen jungen verangenen Lebens; vergangenere Zeiten, die doch zugleich fremd und rühlich die Unvergänglichkeit des Geistes, der Kunst, der Poesie verkündigen! Ein freundlicher Gärtner scheint hier der Tod zu sein, der eine leise Melodie, wie Worte von Matthias Claudius, über die schweigenden Gräber hinsummt: „Sei gutes Mut! Ich bin nicht wild, sollt' ich in meinen Armen schlafen. Man möchte den Atem anhalten, um keinen Klang dieser holden, betörenden Weite zu verlieren. ... Und wie man lauscht, scheint sich der ganze Garten mit heimlichem, geisterhaft webendem, unsichtbarem Leben zu füllen. Es ist ein Traum in der Stille des Mittags oder in der Einsamkeit der Frühlingdämmerung: ... süßes Lachen gaultet herab, liebe Stimme jähzelt und träufelt wie die Lindenblüt auf ein Grab. Tote Lieb', tote Lust, tote Zeit, all die Schätze im Schutt verwühlt, sich berühren mit schickstem Klang, gleich den Glöckchen, vom Winde umspielt.“ Die feine Gestalt der Aneite scheint unter den düsternen Wäldern vorüberzugehen — läge sie nicht auf dem lieblichen kleinen Friedhof zu Weersburg begraben, so könnte wohl hier ihre pfeiferklärte Ruhestätte, sein. ... Sötty könnte auf den schmalen, laubüberdämmerten Wegen gewandelt sein, der hellere Sängler der Behmut, der, von der Ahnung des frühen Todes beschattet, dem Leben zuzuna und lächelte; er, der zu seinen Freunden sagte: „My Freunde hängt, wenn ich gestorben bin, die kleine Harfe hinter dem Altar auf. ... können im Abendrot von selbst die Saiten leise wie Bienen: Die Stinber, herglockt vom Friedhof, hören's und sah'n, wie die Kränze bebien.“ Und daran denkend, hätte er vor der kleinen Kapelle stehen bleiben können und in die male-

infectionsmaßnahmen, Hilfe bei plötzlichen Unfallsfällen, Betreuung der Alten und Gebrechlichen. Auf staatliche Unterstützung zur Fortführung der notwendigen Schwesternarbeit ist nicht zu hoffen, so daß die sehr arme Gemeinde auf die Hilfe ihrer deutschen Volksgenossen angewiesen ist. Niederlande. Zum erstenmal sind drei junge Mädchen als Schaffner durch die Straßenbahngesellschaft Deventer-Zutphen angestellt worden. — Aus der Arbeit der niederländischen katholischen Missionen und Kongregationen wird berichtet, daß allein in 6 Monaten des letzten Jahres neben 74 Priestern und 65 Brüdern auch 58 Schwestern ausgesandt wurden. Frankreich. Zum Ritter der Ehrenlegion wurde durch das Marineministerium die Ordensschwester Gésine Marie. Pral ernannt, die seit langem in vorbildlicher Weise an der Anstalt für Marinewaisen in Rochefort tätig ist.

Sauwirtschaftliches. Die unpraktische und die praktische Hausfrau. Die unpraktische Hausfrau kauft den Kaffee gleich beim Ansehen das vorher ausprobierte Quantum Zucker hinzu und erzielt damit ein weit süßeres Getränk. Sind Kinder vorhanden, so mischt man den Kaffee mit ungesüßtem sowie Roggenmehl als Kaffee, und zwar vermischt man beides mit dem Zucker auf einem Teller, um Klumpenbildung zu verhüten. Das Ganze wird kalt eingeehrt und noch tüchtigem Quirlen dem ziemlich kochenden Wasser oder der Milch beigegeben. Kaffee ist recht nahrhaft, aber nur in nicht zu großen Mengen bestimmlich, da der Kaffeegehalt des Kaffees herzerregend wirkt. Stets soll jedoch zum Kaffee feste Nahrung (Brot, Semmel und dergleichen) genossen werden. Dem aufgewärmten Kaffee gieße man etwas Wasser zu. Füllen von Kaffee mische man sofort mit kaltem Wasser an.

Die unpraktische Hausfrau kauft sich jahrelang mit einer ausgeleiterten Kaffeemühle, die die Bohnen wie groben Grieß zerleinert. Die Folge ist, daß a. B. diese Hausfrau zwei Pfund Kaffee verbraucht, wo die praktische Hausfrau, die sich ihre Kaffeemühle neu kaufte und hergerichtet hat, nur ein Pfund Kaffee nötig hat, da dieser wie Mehl aus der Mühle kommt und daher weit besser ausgenutzt wird, als der grob gemahlene. Es ist Tatsache, daß manche ausgeleiterte Kaffeemühle jährlich mehrere Dutzend Markt verschwendet. Feingemahlener Kaffee ist ausgiebig und wohlschmeckend. Zum Kaffee nehme man einen guten Aufguss; derselbe hebt den Wohlgeschmack des Kaffees, während ein minderwertiger ihn verflüchtigt. Tut man den Kaffee-Erlaß ins kochende Wasser, so rühre man um und lasse den Kaffee zugedeckt eine Weile stehen. Nach dem Kochen lasse man den Kaffee eine Zeit ziehen — aber zugedeckt. Kaffee verliert reich an Geschmack, weil sich das Koffein verflüchtigt. Koche daher immer so viel Kaffee, als du gerade brauchst. Zum Anrichten eines guten Kaffees ist auch der Kaffeefilter zu empfehlen. Kaffee, für frisch gebrannten, würzig duftenden, nicht glänzenden Kaffee. Gebrannter Kaffee darf nie in Papier, sondern in Blechbüchsen und nie in der Nähe des geheizten Ofens aufbewahrt werden.

rische Vorbälle hineinblicken mit den niedrigen, romantischen Rundbogen und den verbläuten Malereien, auf denen der Tod seine Tänze tanzt. ...

Schön und eindrucksvoll sind diese Bilder, noch schöner aber ist das hohe schweigende Kräftig drängen vor der Kapelle, das seine Arme empor zum Himmel hebt, den das schattende Laub fast verhillt.

An seinem Fuße, auf dem grauen Sockel, ruht die feinere Nachbildung eines Schädels — eines seltsamen Schädels, seltsam durch den herzerregend schmerzlichen lebendigen Ausdruck, mit dem es, wie in stummer Klage, zu dem gezeichneten Herrgott emporzuheben scheint. ... So könnte Horrids Schädel gebildet haben, als Dantel ihn aus dem Staube hob und schweremütig sinnend betrachtete. ... Diese seltsame und ergreifende Lebendigkeit des summen Stochengehieses entsteht durch eine Verhüllung der einen Augenhöhle — es sieht aus, als bedecke noch ein Lid das eben ertrübende Auge. Die Sage will wissen, daß dieser Schädel das Haupt eines Schmiedes gewesen sei, den der Liebhaber seiner untreuen Frau erschlagen — doch wie gleichgültig ist dies kleine Schindchen Einzelgeschick und wie vergessen! — Jetzt liegt ein Menschenschädel zu den Füßen des Gottes, der den Tod überwinden hat, und blickt zu ihm auf, um Erlösung findend, mit dem ganzen Schmerz der Kreatur, die von Erde genommen ist und wieder zu Erde wird. ... Und es kann wohl sein, daß manch einer der schlummernden Schläfer, die da so einträchtig beieinander ruhen, denselben Ausdruck unergänzlicher Trauer trägt — wer will das wissen? ... Vielleicht sind sie auch zufrieden und freuen sich der Ruhe nach Kampf- und arbeitsreichem Leben. ...

Es liegen ihrer so viele beieinander, aus allen Lebenskreisen, Ständen und Berufen; steht, allen Unterschieden entgegen, ohne Ansehen der Person friedlich vereint. Manche berühmten Namen sind darunter: Außer Wenzinger und Feuerbad, den ich nun genannt, schlafen dort der Volksmann, Hochschullehrer und Geschichtsschreiber Karl v. Nottel, der Gelehrte, Schriftsteller und Wohltäter der Armen, Heinrich Sautler, der Dichter und Hochschullehrer Job. Georg Jakob, der französische Kriegsmann Mirabeau, der Bruder des berühmten Freiheitshelden, Major Deußberg, gerade heute wieder durch die Kaiser-Kaiser-Vorführung viel genannt, und viele andere, Patrioten, Krieger, geistliche und gelehrte Herren, mütterliche Frauen, süße Kinder — und über ihnen allen hängt leuchtend und leuchtend, wie das Märchen des Herbstwindes, verhaltenen Tränen voll und dennoch wunderbar tröstlich die dunkle Schubert-Melodie: „Nuh'n in Frieden alle Seelen. ...“

**Badisches Landestheater**  
 Mittwoch, den 15. Febr.  
 \*A 18 Febr., 601/700  
 und 801/900.  
 Zum erstmaligen  
**Geitenjunge**  
 von Kurt Goeb.  
 In Szene gesetzt von  
 Eugen Schulz-Weiden.  
 Die Laube in der Sand  
 Hofbühne Dahlen  
 Adolar Schlegel  
 Alice Bertram  
 Beatrice Quatler  
 Der Hund im Hirt  
 Professor v. d. Freund  
 Frau Professor  
 Titfort Meiens  
 Johann Brand  
 Herr Tobbu Brüder  
 Herr Schulze  
 Frau Müller  
 Johann Rothe  
 Tobbu Brüder  
 Einheimischen Genter  
 Minna Magdalena  
 Professor Müller  
 Frau Professor Siegler  
 End. Herr  
 Minna Mademacher  
 Anfang 8 Uhr.  
 Ende 10 Uhr.  
 I. Rang u. I. Sperrsitze  
 5.- M.  
 Sonn. 16. Febr.: Ge-  
 schlossene Vorstellung:  
 Wilhelm Tell: 17. Febr.:  
 Boris Godunow.

**COLOSSEUM**  
 Täglich 8 Uhr  
 Sonntags 4 u. 8 Uhr  
 Gastspiel  
**Sylvester Schäffer**  
 Der König der Artisten  
 sowie das übrige  
 große  
 Varieté-Programm

**Er ist sehr gut**  
 so sagen alle, die unseren  
**echten Bienenhonig**  
 feinsten Qualität kennen.  
 Er sollte in keiner Familie  
 fehlen.  
 5 Pfund à 1.05 Mk.  
 10 Pfund à 1.- Mk.  
 Auch Einzelhandelsabgabe.  
 Wiederverkäufer gesucht.  
**Honig-Heinz Leopold-**  
**Spezial-Steig-straße 11**  
 Vertrieb (neben d. Schule)

**K. Sontheimer**  
 W. Holdheide Nachf.  
 Möbel- und Bauschreinerei  
 Telefon 6537, Scheffelstr. 52  
 Anfertigung von  
**Wohnungs-Einrichtungen**  
 in einf. u. feiner Ausführung

**Pfannkuch**  
 Feigwaren  
 mit  
**Dörrobst**

Sind ein beliebtes  
 Mittagessen.  
 Besonders  
 preiswert:  
**Eier-Bruch-**  
**Mattaroni**  
 Pfd. 56 Pfg  
**Suppennudeln**  
**Gemüsenudeln**  
**Mattaroni**  
**Spaghetti**  
 offen  
 und in Paketen

**Milchobst I**  
 Pfd. 1.00  
**Milchobst II**  
 Pfd. 0.70  
 Achten Sie auf  
 Qualität

**Waffeln**  
 mit u. ohne Stein  
**Aprikosen**  
 kalif. Birnen  
 und Pfirsiche  
**Pfannkuch**

Eintrachtsäle, Samstag, 18. Februar 1928  
**Maskenball**  
 des  
**Karlsruher Männerturnvereins e.V.**  
 Näheres siehe M.T.V.-Nachrichtenblatt Nr. 2

Samstag, den 18. Februar  
**Maskenfest im Schloß-Hotel.**  
 Kaufmännischer Verein Karlsruhe, E.V.

**NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN**  
  
**Die Beste Erholung ist eine Seereise!**  
 5 Mittelmeerfahrten von Mitte Febr. bis Mitte Juni  
 3 Orientfahrten von Mitte März bis Anfang Mai  
 1 Griechenlandsfahrt vom 10. April bis 24. April  
 1 Polarfahrt vom 10. Juli bis 5. August  
 3 Nordkapfahrten von Mitte Juli bis Ende August  
 2 Skandinavien-Ostseefahrten von Ende Juni bis Mitte August  
 Kostenlose Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen  
**NORDEUTSCHER LLOYD BREMEN**  
 In Karlsruhe: Lloydreisebüro Goldfarb, Kaiserstraße 181, Ecke Herrenstraße.  
 In Baden-Baden: Norddeutscher Lloyd, Vertretung Baden-Baden, Lloydreisebüro G. m. b. H. Lichtentalerstr. 10.  
 In Offenburg: Becht & Gehring, Güterbahnhof.

**Künstlerhaus-Restaurant**  
 Sonntag und Montag  
**Karneval 1928**  
 Jazz-Band / American-Bar  
 Tisch-Bestellungen empfehlenswert  
 Telefon 156  
 Freier Eintritt gegen Karten, welche  
 am Büfett zu haben sind  
 (Samstag und Dienstag sind die Räume für  
 den „Verein bildender Künstler“ reserviert)

  
**Schützen-Gesellschaft Karlsruhe e.V.**  
 Gegründet 1721  
**Heute Mittwoch, den 15. Februar 1928**  
 nachm. 4 bis abends 9 Uhr, im „Klapp-  
 horn“, Amalienstraße 14a  
**Karten-Ausgabe**  
 für den Schützenball an die Mitglieder  
 gegen Angehörigkeitsausweis  
 Der Verwaltungsrat

  
**Alpenverein Skiklub Karlsruhe.**  
**Freitag, den 17. Februar 1928**  
 abends 8 Uhr  
 in der Glashalle des Stadigarten-Restaurants  
**Kirchweih in Gargellen**  
**Abend-Unterhaltung mit Tanz**  
 Anzug: Sportkleidung oder Tracht

**Geschäftsverlegung.**  
 1 Restposten  
**Kinder-Mäntel**  
 äußerst billig.  
**Knaben-Anzüge**  
 in Manchester u. für  
 Sommermonden  
 schwarz und blau,  
 sehr billig  
**Damen-, Herren-  
 u. Kinderschuh**  
 von 3.75 an.  
 Nur bei  
 Gelegenheitsverkäufen  
**Kaiserstraße 109**  
 im Hof  
 Anlauf von Konsum-  
 u. Reichtagern ändern.

**WIRTSCHAFTS WAREN**  
 Von Mittwoch bis Samstag  
 Vorführung des bekannten Am-Bronn-  
 „Mop“-Staubwischers in unserer Haus-  
 haltabteilung

Porzellan	Steingut	Emaille
Teller mit Perlrand, tief od. flach..... 0.35	Obertassen, weiß..... 0.12	Milchtöpfe, marm. 1.30 1.10 0.90
Dessertteller..... 0.30	Kakaokannen..... 0.75	Fleischtöpfe, marm. 1.60 1.35 1.10
Obertassen, groß..... 0.18	Gemüseschüssel, groß, bunt 0.95	Spülschüssel, weiß, tief... 1.75
Fassen mit Untert., bunt 0.35 0.30	Milchtöpfe m. Schritt, 1 1/2 Lit. 0.90	Toilettebeimer, weiß... 2.60 2.25
Kaffeefservice für 6 Pers. 5.95 3.50	Waschbecken, creme..... 1.10	Löffelblech, marm..... 3.40
Kaffeefservice, 15 teil., neueste Formen..... 10.50 8.95	Gewürzstännchen, Satz 6 Stck. 1.30	<b>Wirtschaftsartikel</b>
Tafelservice, 45tlg., Goldd. 45.00	Bier- oder Mostkrüge, 2 Liter..... 1.95	Küchenwaage, weiß lackiert. 2.25
23 teilig., Dekor..... 22.50	<b>Aluminium</b>	Wandkaffeemühle..... 3.25
<b>Glaswaren</b>	Schöpfhöffel od. Schaumlöffel 0.45	Brotkorb, dekoriert..... 0.68
Wassergläser, dünn..... 0.10	Essenträger..... 0.98 0.90	Brotkasten, dekoriert..... 2.90
Bierbecher..... 0.22 0.18	Kasserollen, unbordiert, mit Ausguß..... 1.20 0.98	<b>Holz- u. Korbwaren</b>
Weingläser auf Fuß... 0.40 0.30	Salatselher..... 1.95 1.70	Aermelbrett..... 1.10 0.78
Wasserflaschen mit Glas.. 0.55	Satz, 6 Fleischtöpfe m. Deckel, unbordiert..... 14.25	Toilettenpiegel, oval... 3.30 2.50
Kompottschalen, groß..... 0.98		Waschkörbe, oval... 2.45 1.60
		Sessel, Weide, Wulstrand... 8.50

die durch Dekoration leicht angestaubt sind,  
 kommen besonders billig zum Verkauf.  
**Weisse Reste u. Einzelstücke Waren**  
 Damen-Wäsche, Hemdhosen, Nachthemden,  
 Kinder- und Bettwäsche, Tischtücher, Küchen-  
 u. Zim'handtücher, Frottierwäsche, Servietten,  
 Gardinen, Stores, Bettdecken Stieckereipreste etc.  
**DEKORATIONS-TASCHENTÜCHER**  
 Verkauf im Lichthof!  
**KNOPE**

**Karlsruhe Schloss-Hotel**  
 Sonntag, den 19. Februar 1928, 4 bis 6 1/2 Uhr  
**Tanz-TEE**  
 Ab 8 Uhr  
**Großer Faschnachts-Ball**  
 Eintritt Mk. 3.-  
 Dienstag, den 21. Februar 1928, ab 8 Uhr  
**Kostüm-Ball**  
 Eintritt Mk. 4.-  
 Masken haben keinen Zutritt  
 Eintrittskarten sind im Hotelbüro erhältlich  
 Tischbestellungen erbeten

**ROTHAUSBRAU**  
 bei der Hauptpost  
 Donnerstag, den 16. Februar 1928, ab 7 Uhr  
**Großes Karneval-Konzert**  
 mit Bockbierfest  
 Plakate werden rasch und preiswert hergestellt  
 in der Tagblatt-Druckerei, Ritterstr. 1, Fernspr. 297

  
 Im Zeichen des Steinbocks!  
**Büdo**  
 Ich behandle  
 die Klienten richtig. Ich bin der Schuh-  
 doktor. Meine Medizin heilt und wirkt  
 sofort. Falsch behandelte Schuhe wer-  
 den brüchig und verderben bald, wenn  
 nicht die richtige Arznei eingreift. Für  
 die Schuhe ist die beste Medizin die  
 Edelpflanzpaste Büdo. Diese reine Ter-  
 pentinölware ist Balsam für das Leder  
 und macht es weich wie Samt. Zudem  
 hat die Büdodose einen praktischen  
 Öffner: Eine kleine Drehung - und  
 die Dose ist offen! Deshalb merke Dir:  
**Nimm Büdo**